

Sterne zum Leuchten bringen



Pädagogisches Standortkonzept

St. Ursula
Klagenfurt

2026

<https://st-ursula-klagenfurt.at>
www.ursulanet.at

Das Pädagogische Standortkonzept für St. Ursula Klagenfurt

„Sterne zum Leuchten bringen“



Für den Inhalt verantwortlich:
„Schulverein St. Ursula in Österreich“
Walter Gusterer, MSc
Franz Asenbauer Gasse 49-51, 1230 Wien

Alle Rechte vorbehalten. © 2026

Der Dank gilt dem Arbeitsteam:
„Pädagogisches Standortkonzept Klagenfurt“

Teammitglieder

„Und wenn es sich gemäß den Zeiten und Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Beratung.“

Angela Merici
Letztes Vermächtnis

"Seid einmütig, alle in einem Herzen und einem Wollen miteinander vereint."

Angela Merici
Letztes Gedenkwort

Mag. Hemma Altrichter	Volksschule
Melanie Pehaim	Hort
Walter Gusterer, MSc	Schulerhalter
Bernd Huber	Mittelschule
Andrea Hübler	Volksschule
Mag. Sabine Kuss	Schulverein
Karin Mikula	Kindergarten
Inge Neuhold	Schulverein
Sonja Rösch	Kindergarten
Brigitte Scheck	Hort
Claudia Schuller	Volksschule
Christian Schuster, MA	(ehem. Hort)
Helena Stanisavlievic, BEd	Hort
Lisa Stossier, BEd	Mittelschule
Janno Wieltschnig, BEd, MEd	Mittelschule
Yvonne Wutte	Kindergarten
Sr. Marina Zittera	Schulerhalter

Vielen Dank für das Lektorat:

Mag. Martina Veit



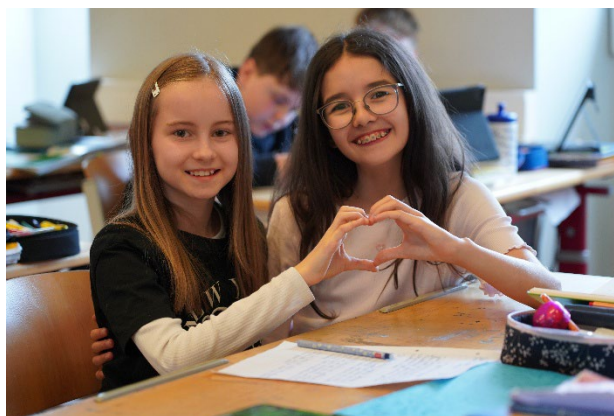
St. Ursula



Bildung, die trägt.
Glaube, der stärkt.
Gemeinschaft, die lebt.

Inhalt

1.	Einleitung	S. 07
2.	Präambel	S. 09
3.	Leitbild und Ziele	S. 11
4.	Die Spiritualität und Pädagogik der Angela Merici	S. 15
5.	Der Marchtaler Plan	S. 23
6.	Begabungsorientierte Bildungskultur am Standort St. Ursula Klagenfurt	S. 33
7.	Umsetzung am Standort - Kindergarten	S. 37
8.	Umsetzung am Standort - Volksschule	S. 41
9.	Umsetzung am Standort - Hort	S. 47
10.	Umsetzung am Standort- Mittelschule	S. 54
11.	Ausblick 2030	S. 59



Grüß Gott!

1. Einleitung

Als Schulverein St. Ursula in Österreich sind wir uns des steten Wandels und der Veränderungen in unserer Gesellschaft, besonders im Bereich von Bildung und Schule, bewusst und haben uns daher dem selbstgestellten Auftrag, die pädagogischen Paradigmen am Standort St. Ursula Klagenfurt auf den Prüfstand zu stellen und zu überarbeiten, gewidmet

Mit einem Team aus allen Bildungsbereichen des Standorts begannen wir am 25. 5. 2024 in einem ersten Workshop und in vielen weiteren Arbeitstreffen, unsere Ziele abzustecken und diese am 27. 1. 2025 allen Pädagoginnen und Pädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu präsentieren.

Zieldefinition:

- Die Pädagoginnen und Pädagogen der Bildungseinrichtungen am Standort des Schulvereins St. Ursula Klagenfurt sehen es als ihren Auftrag an, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen nach dem christlichen Menschenbild und nach den humanistischen Werten von Solidarität, Toleranz, Würde und Respekt zu bilden und zu erziehen.
- Dies geschieht in enger Abstimmung mit den Eltern und Sorgeberechtigten.
- Als Basis und Überbau werden die Grundsätze des Marchtalerplans verwendet, in denen die ganzheitliche Person als einzigartiges Individuum gesehen wird.
- Die Lehre, Förderung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen zielen auf deren Stärken, Talente und Potentiale ab.
- Mit den Maßnahmen einer ganzheitlichen Potentialförderung werden diese zur Entfaltung gebracht.

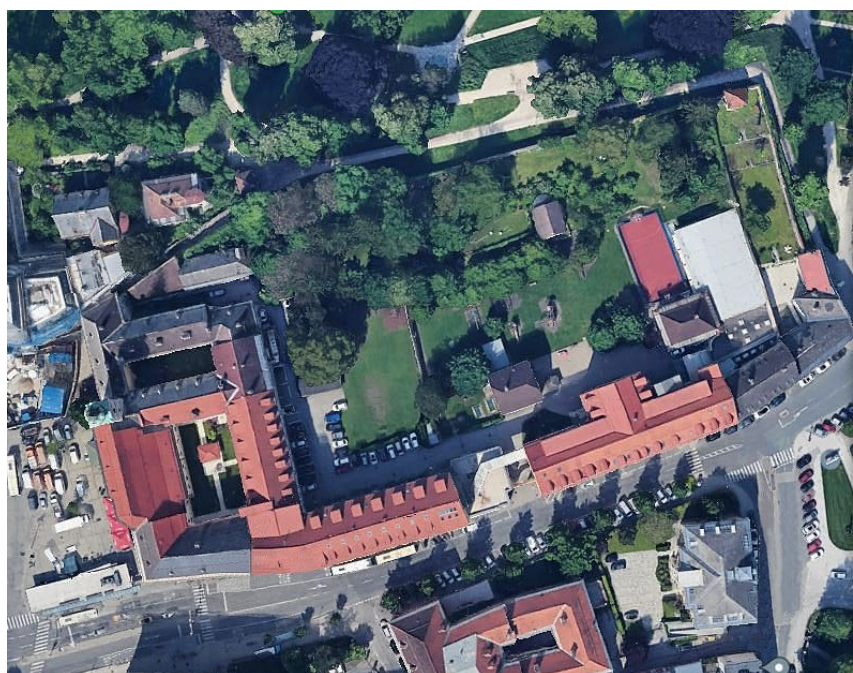


Mit dem Titel des Konzepts

„Sterne zum Leuchten bringen“

wird die Einzigartigkeit und die ganz persönlichen Potentiale der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen ausgedrückt.

So liegt nun ein zukunftsweisendes pädagogisches Konzept für den Standort St. Ursula Klagenfurt vor, im Bewusstsein, dass auch diese Ergebnisse einer ständigen Reflexion und Weiterentwicklung unterzogen werden müssen.



2. Präambel

Die Bildungseinrichtungen des Schulvereins St.Ursula in Österreich am Standort Klagenfurt weisen nicht nur eine sehr lange Tradition in Bildung, Ausbildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen auf, sondern die Verantwortlichen wissen auch um die Wichtigkeit der aktiven Auseinandersetzung mit den Entwicklungen im Bereich Bildung und Schule.

Dieses vorliegende Konzept beruht auf dem Bewusstsein, in unseren Einrichtungen Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg nicht nur intellektuell und kognitiv zu fördern, sondern auch deren Persönlichkeiten und Wertebewusstsein zu bilden und zu stärken. Dies bedeutet, den jungen Menschen in deren Erziehung gemeinsam mit den Eltern Begleitung zu sein.

Der Schulverein St. Ursula in Österreich richtet sich als katholische Schule nach den Leitlinien einer christlichen Erziehung, beruhend auf dem päpstlichen Dokument „Gravissimum Educationes“.

https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_gravissimum-educationis_ge.html)

Daraus sei Punkt 1 unter „Das Recht auf Bildung“ zitiert:

„Alle Menschen, gleich welcher Herkunft, welchen Standes und Alters, haben kraft ihrer Personenwürde das unveräußerliche Recht auf eine Erziehung (5), die ihrem Lebensziel (6), ihrer Veranlagung, dem Unterschied der Geschlechter Rechnung trägt, der heimischen kulturellen Überlieferung angepasst und zugleich der brüderlichen Partnerschaft mit anderen Völkern geöffnet ist, um der wahren Einheit und dem Frieden auf Erden zu dienen. Die wahre Erziehung erstrebt die Bildung der menschlichen Person in Hinordnung auf ihr letztes Ziel, zugleich aber auch auf das Wohl der Gemeinschaften, deren Glied der Mensch ist und an deren Aufgaben er als Erwachsener einmal Anteil erhalten soll.

Weiters sei die Initiative von Papst Franziskus vom 2. September 2019 für einen „Globalen Bildungspakt“ erwähnt:

<https://www.educationglobalcompact.org/resources/Risorse/vademecum-auf-deutsch-fur-das-internet-.pdf>

und <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-10/papst-franziskus-wortlaut-bildungspakt-erziehung-schule-uni.html>)

Hier wird exemplarisch Punkt 1 herausgenommen, welcher beschreibt, dass *„die Person in den Mittelpunkt jedes Bildungsprozesses zu stellen ist, um ihre Besonderheit und ihre Beziehungsfähigkeit mit anderen hervortreten zu lassen und so gegen die Verbreitung einer Wegwerfkultur zu arbeiten.“*

Wir sind uns der großen Dynamik einer sich rasch wandelnden Gesellschaft bewusst und auch der damit verbundenen großen Herausforderungen an Schule und Erziehung. Die Grundsätze, Leitlinien und Haltungen, die in den oben genannten Dokumenten niedergeschrieben wurden, betrachten wir als eine wesentliche und unterstützende Möglichkeit, Stabilität und Kontinuität in der Arbeit im Bereich der Schule und Bildung zu finden.

Aufgaben, die der technische Fortschritt, die Globalisierung sowie soziale und ökologische Herausforderungen an uns stellen, bedeuten aber auch eine sorgfältige Anpassung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Konzepte und Methoden.

Wir richten uns nach den Grundzügen des Marchtaler Plans, der einen schulischen Handlungsraum ermöglicht, der den Menschen als Person in den Mittelpunkt stellt und der Individualität der Lernenden und Lehrenden einen hohen Stellenwert einräumt.

Dies bedeutet auch für die Pädagoginnen und Pädagogen eine ständige Weiterbildung,

Wenn Martin Buber sagt, dass „alles wirkliche Leben Begegnung ist“, so praktizieren wir Bildung über reine Wissensvermittlung hinaus. Kinder und Jugendlichen sollen befähigt werden, kritisch zu denken, Verantwortung zu übernehmen sowie tragfähige und beständige Beziehungen zu gestalten.

um den Kindern und Jugendlichen kompetente und verlässliche Begleiter:innen zu sein. Da die Pädagogin und der Pädagoge im Kindergarten, dem Hort und in den Schulen die wichtigste Bezugsperson ist, muss ein professionell abgesichertes pädagogisches Handeln ein selbstverständlicher Standard in unseren Bildungs-

einrichtungen sein.

Aus diesem Verständnis heraus verstehen wir es als unseren Auftrag, die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen mit all ihren Potentialen, Stärken, Begabungen und Talenten zu fördern und auch zu fordern. Basierend auf den Grundzügen des personalisierten Lehrens und Lernens im Marchtaler Plan, wollen wir in allen Bereichen – vom Kindergarten über die Volksschule und den Hort bis zur Mittelschule - den Kindern und Schüler:innen einen Ermöglichungs- und Lebensraum eröffnen, in dem all jene Erfahrungen gemacht werden können, die die jungen Menschen unterstützen, den Weg in ein sinnerfülltes und selbstbestimmtes Leben zu finden und sie so als unsere Sterne zum Leuchten bringen.

3. Leitbild und Ziele

Leitbild

Der Schulverein St. Ursula in Österreich ist der Erhalter aller unserer Einrichtungen. Unsere Gemeinschaft umfasst alle, die bei uns tätig sind.

Wir wollen umfassend bilden, lehren und fördern und die uns anvertrauten Menschen unterstützen, selbstständig, kritisch und verantwortungsbewusst zu handeln.

Unseren Bildungsauftrag sehen wir im intellektuellen, sozialen, kreativen und religiösen Bereich. Wir verbinden die lange Tradition der Ursulinen mit der Offenheit für die Anforderungen einer sich ständig verändernden Welt. Gemäß dem Wort der hl. Angela (Ordensgründerin) „Prägt jede und jeden mit deren Namen, Herkunft, Veranlagung, deren Sein und Leben in euren Herzen ein.“ Daher ist eine familiäre Atmosphäre, an der alle mitwirken, eine wichtige Voraussetzung für unser Handeln.

Gemeinsam sehen wir uns folgenden Grundsätzen verpflichtet:

Wir geben Rahmen, Raum und Möglichkeiten, damit alle aus unserer Gemeinschaft ihre **PERSÖNLICHKEIT** entfalten können, indem wir ...

- ... unterschiedliche Begabungen erkennen und fördern.
- ... Diversität als Bereicherung sehen.
- ... helfen, Selbstwertgefühl zu entwickeln und stärken.
- ... dazu anleiten, Verantwortung zu übernehmen.

Wir ermutigen zu einer **WERTEORIENTIERUNG**, basierend auf der Spiritualität der hl. Angela, indem wir ...

- ... eine Atmosphäre gestalten, die Mut und Zuversicht vermittelt, Sinn aufzeigt und sich mit christlichen Werten und Glaubenserfahrungen auseinandersetzt.
- ... einen Lebensstil der Gerechtigkeit und des Teilens fördern, im Bewusstsein der Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen.
- ... im Sinne einer christlichen Schöpfungsverantwortung für Klima- und Umweltschutz sensibilisieren.
- ... durch gemeinsames Feiern, religiöse Angebote und spirituelle Impulse unsere Gemeinschaft erleben.

Wir fördern **INTELLEKTUELLE und INDIVIDUELLE FÄHIGKEITEN** im Sinne der Pädagogik der Ursulinen, indem wir ...

- ... eine hochwertige Ausbildung anbieten, die zahlreiche Optionen für eine sinnerfüllte Lebensgestaltung ermöglicht.
- ... die Bereitschaft zu Leistung und Selbstverantwortung unterstützen.
- ... Wissen, Fertigkeiten und digitale Kenntnisse vermitteln, die zu kritischer Auseinandersetzung befähigen.
- ... an den Standorten Schwerpunkte in sprachlichen, musisch-kreativen oder naturwissenschaftlichen Bereichen setzen.

Wir unterstützen die Entwicklung **SOZIALER KOMPETENZEN**, indem wir ...

- ... einen wertschätzenden Umgang im Sinne der hl. Angela pflegen, basierend auf gegenseitigem Vertrauen.
- ... Beziehung schaffen, um Probleme und Konflikte offen anzusprechen und Lösungen zu erarbeiten.
- ... durch gemeinsame Feste und soziales Engagement sichtbare Zeichen setzen.
- ... die Netzwerke von Absolventinnen/Absolventen und einer weltweiten Schulgemeinschaft pflegen.

Ziele

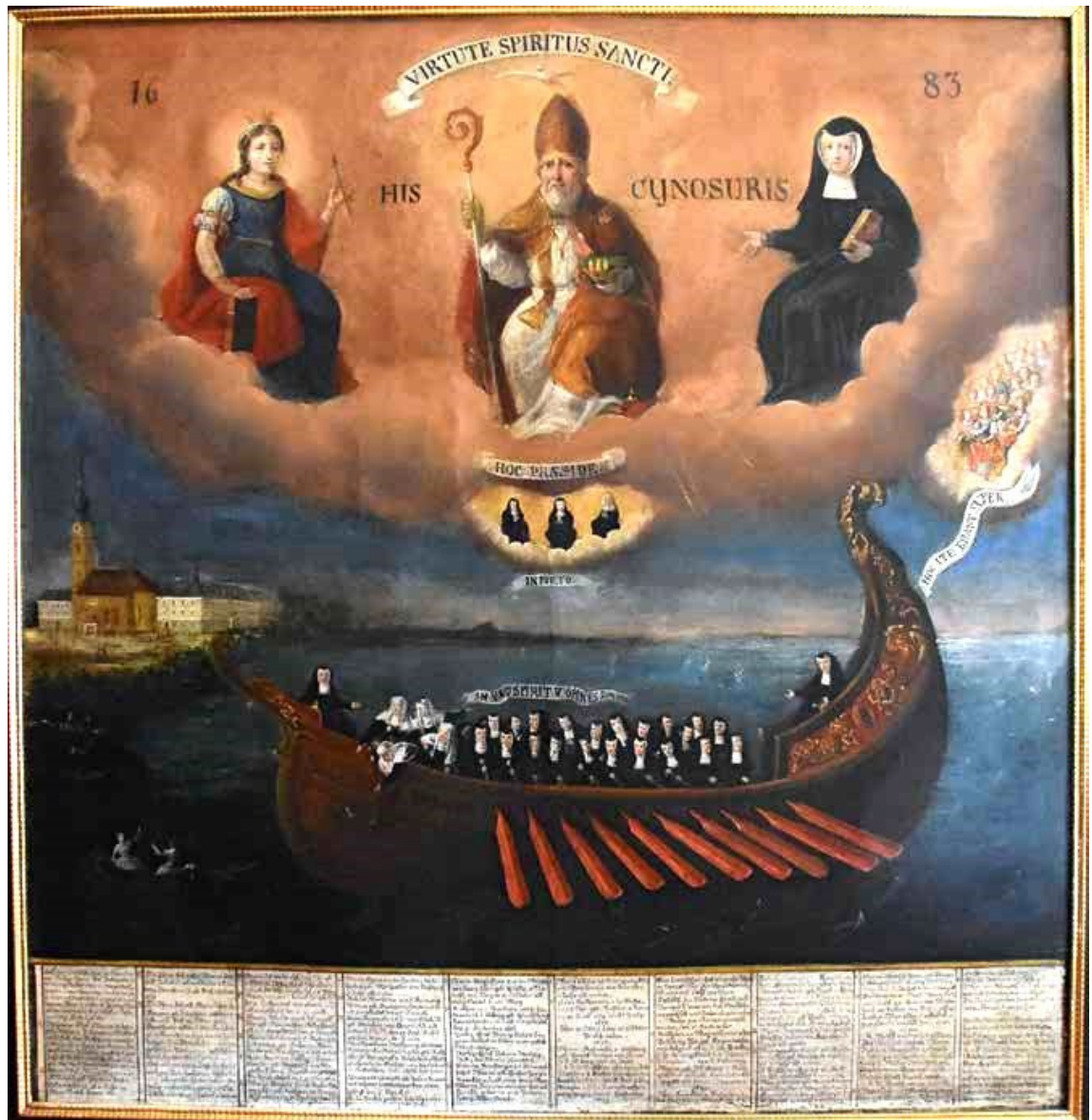
Die Bildungseinrichtungen des Schulvereins St. Ursula in Österreich haben den Anspruch einer niveauvollen Bildung und hochwertigen Ausbildung. Gemäß den Altersgruppen, den individuellen Fähigkeiten und je nach Einrichtung gehören dazu das spielerische Heranführen an das Lernen, der qualitätsvolle Erwerb von Fachwissen, Kompetenzen und Fertigkeiten sowie der sichere Umgang mit digitalen Medien und das Erlernen informatischer Grundkompetenzen.

Unser Auftrag ist es, dass sich die Schüler:innen nach Abschluss ihrer Schulkarriere als verantwortungsbewusste, lösungsorientierte, kreative und kritische junge Erwachsene in einer sich kontinuierlich wandelnden Welt erfolgreich behaupten können.

Folgende Ziele streben die Bildungseinrichtungen des Schulvereins St. Ursula in Österreich an:

- Alle in St. Ursula Tätigen erleben eine positive und familiäre Atmosphäre, klare und wertschätzende Kommunikation sowie ein respektvolles Feedback, das Sicherheit gibt und die Leistungsbereitschaft steigert.
- Meinungsvielfalt, gegenseitiges Zuhören, kritisches Hinterfragen, sachliches Argumentieren und gegenseitige Vorbildfunktion können als zentrale Merkmale unserer Schulkultur täglich erlebt werden.
- "Neuankömmlinge" werden vorurteilsfrei in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen und entsprechend wert-geschätzt.
- Die Menschen in St. Ursula finden "Beziehungsräume" und klare Ordnungsrahmen vor, in denen sie in einem von Verantwortungsgefühl getragenen, guten Miteinander als unterschiedliche Persönlichkeiten gestärkt werden.
- Es ist für alle eine Selbstverständlichkeit, Rücksicht aufeinander zu nehmen, sich einander gegenseitig zu unterstützen und sich für Benachteiligte einzusetzen.
- Alle in der Schulgemeinschaft St. Ursula reflektieren regelmäßig das Leben und Wirken der hl. Angela, sodass ihr Auftrag wahrgenommen und ihr Geist im Alltag weitergetragen wird.
- In St. Ursula finden alle Begegnungsmöglichkeiten mit dem Glauben und Gelegenheiten für spirituelle Erfahrungen.
- Die Bewahrung der Schöpfung, der achtsame Umgang mit der Umwelt und das Integrieren von Nachhaltigkeit in den Alltag wird von allen mitgetragen.





Einzug der Ursulinen in das Kloster in Klagenfurt, 1799,
Öl auf Leinwand, Ursulinenkloster, Klagenfurt;
Foto: Rosmarie Schiestl

4. Die Spiritualität und Pädagogik der Angela Merici

Angela Merici lebte von 1474 – 1540 in Norditalien (Lombardei) in der Zeit der Hochrenaissance, die von tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen geprägt war. Während Kunst, Architektur und geistiges Leben aufblühten, war die Region zugleich Schauplatz heftiger Machtkämpfe zwischen den verschiedenen italienischen Stadtstaaten und ausländischen Mächten. In dieser Zeit der Verarmung und Verelendung folgte Angela Merici ihrer starken Berufung zu sozialem Engagement, vor allem der Sorge um Mädchen und junge Frauen. Sie erkannte die Bedeutung von Bildung für Frauen in einer Gesellschaft, in der ihre Rolle auf das häusliche Leben beschränkt war. Nur so würden sie ihre Umgebung positiv beeinflussen und ihr christliches Leben voll ausleben können. Sie vermittelte nicht nur den Katechismus, sondern ließ die jungen Frauen auch im Lesen und Schreiben unterrichten. Nachdem Angela Merici 1535 die „Compagnia di Sant'Orsola“ in Brescia mit ihren Gefährtinnen ins Leben gerufen hatte, war der

Im pädagogischen Denken von Angela Merici steht der Mensch in seiner Würde und Einmaligkeit im Fokus. Nicht nur als Objekt von Belehrung, sondern als Person einer lebenslangen Entfaltung und Reifung.

Grundstein gelegt für die Bildung, Ausbildung und Stärkung von Mädchen und Frauen.

Bildung bedeutete für sie aber auch die aufopfernde Hingabe im Dienst der Nächstenliebe und Mitgefühl gegenüber den Benachteiligten und Nichtprivilegierten.

Durch die Ermutigung ihrer Schwestern, in ihre Fußstapfen zu treten und da die „Gesellschaft der Hl. Ursula 1612“ als Orden konstituiert wurde, entwickelte sich schnell ein weitreichendes Netz von Bildungseinrichtungen in Europa und schließlich in der ganzen Welt. Angela Merici wurde 1807 von Papst Pius VII heiliggesprochen und gilt heute nicht nur als Symbolfigur für die Bildung und Stärkung von Mädchen und Frauen, sondern für religiöse, akademische und praktische Bildung im Allgemeinen.

Die „Römische Union des Ordens der hl. Ursula“, auch „Ursulinen der Römischen Union“ genannt, wurde am 25. November 1900 auf Wunsch von Papst Leo XIII gegründet. Die „Ursulinen der Römischen Union“ sind weltweit vertreten und in Provinzen organisiert. Die Provinz Österreich der „Ursulinen der Römischen Union“ bestand bis 2015. Nunmehr gehören die drei Konvente in Wien, Klagenfurt und Salzburg (nach Gründungsdatum) zur slowenischen Provinz.

Aus den Aufzeichnungen, die sie zahlreich ihren Mitschwestern, aber letztlich uns allen hinterlassen hat, erkennen wir sehr klar und konsequent nicht nur die spirituellen,

sondern auch die pädagogischen Leitlinien, die sie verfolgt hat. Sie verstand Bildung nicht nur als einen intellektuellen Prozess, sondern als eine ganzheitliche Entwicklung des Menschen, die Körper, Geist und Seele umfasst. Immer wieder betont sie sehr eindringlich die Bedeutung der individuellen Förderung (*„Ich bitte euch eindringlich, strengt euch an, mit Liebe und mit sanfter und behutsamer Hand zu führen.“*; 3. Vermächtnis) und der persönlichen Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden. (*„Seid untereinander durch das Band der Liebe verbunden.“*; Letztes Gedenkwort bzw. *„Ich bitte euch, dass ihr einen jeden der euch Anvertrauten hochachtet.“*; Legati)

Zu ihrer Zeit, in der die Gesellschaft von Umbrüchen geprägt war, so wie wir es auch heute erleben, stellte sie die Bedürfnisse der ihr Anvertrauten in den Mittelpunkt ihrer (pädagogischen) Überlegungen.

Sie glaubte nicht nur daran, sondern sie wusste, dass jede ihrer Schülerinnen das Potential hatte, zu einer starken und selbstbewussten Persönlichkeit heranzuwachsen, die in der Lage ist, die persönliche Umgebung positiv zu beeinflussen. (*„Sodann bemüht euch, Mittel und Wege zu erstreben, um voranzuschreiten.“*; Einleitung der Regel und *„Handelt, regt euch, glaubt, strengt euch an, hofft, ruft zu Gott aus eurem ganzen Herzen.“*; Einleitung der Ricordi)

Der zentrale Aspekt ihrer Pädagogik war die Integration von religiösen Werten in den

Religiöse Bildung war für Angela kein Zusatz, sondern das tragende Fundament. Angela Mericis Pädagogik zeigt, dass religiöse Werte nicht im Widerspruch zu moderner Bildung stehen, sondern ihr Sinn und Orientierung geben.

Bildungsprozess. Angela Merici sah die Erziehung als einen Weg, die Liebe Gottes zu erfahren und weiterzugeben. (*„Habt Hoffnung und festen Glauben an Gott: Er wird euch in allem helfen.“*; Einleitung der Ricordi). Sie ermutigte ihre Gefährtinnen und Schülerinnen, nicht nur Wissen zu erwerben, sondern auch ethische und moralische Werte, wie wertschätzenden Respekt oder den

wohlwollenden Umgang zu leben. (*„Ich bitte euch, dass ihr einen jeden der euch Anvertrauten hochachtet und in eurem Geist und Herzen eingegraben trägt.“*; Legati, sowie *„Sie sollen Frieden und Eintracht stiften, wo immer sie sind.“*; 5. Gedenkwort)

So ist auch für uns das zentrale Anliegen, dass Bildung nicht als rein funktional betrachtet wird, nicht nur zur Ausbildung wird, sondern eine ganzheitliche Sicht, auch auf die spirituellen Dimensionen des Lebens, einzunehmen. So wie in unserer als Vision formulierten Formel, dass *„Bildung trägt, Glaube stärkt und Gemeinschaft lebt“*, soll ausgedrückt werden, dass Bildung das Herz berühren und die Seele nähren kann. Diese

Sicht bleibt zwar ein zeitloses Ideal, hat aber auch in den heutigen erziehungswissenschaftlichen Diskursen seinen Platz.

Wenn Angela Merici in ihren Ricordi (Merkschriften) mit oft beschwörenden Worten die „Oberen“ anweist, wie sie mit ihren Mitschwestern umgehen sollen und auf die Wahrung ihrer Gemeinschaft hinweist, so ist das ganz leicht auf unsere Zeit zu übertragen. Wie Führungskräfte mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammenarbeiten, wie

Für Pädagoginnen und Pädagogen zeigt sich Haltung im respektvollen und achtsamen Umgang mit Kindern und Jugendlichen, so wie in der Zusammenarbeit mit Eltern auf Augenhöhe. Das prägt eine Kultur, in der das Gemeinsame im Vordergrund steht.

Pädagoginnen und Pädagogen mit den Kindern und Jugendlichen und Eltern handeln und letztlich alle, die am Werk St. Ursula tätig sind einander begegnen, soll durch diese Worte von Angela Merici deutlich gemacht werden:

„... bedenkt also, dass ihr sie [die Einheit] werthalten müsst wie einen kostbaren Schatz. Je höher ihr sie schätzt, desto mehr werdet ihr sie lieben, und je mehr

ihr sie liebt, desto wachsamer wird eure Sorge für sie sein. Und es wird euch unmöglich sein, sie nicht Tag und Nacht alle und jede Einzelne unauslöschlich im Herzen zu tragen, denn so handelt und wirkt die wahre Liebe. Verliert nicht den Mut und glaubt nicht, euer Wissen und Können reiche für diese einzigartige Aufgabe nicht aus. Habt Zuversicht und das feste Vertrauen auf Gott, dass Er euch in allem helfen wird; betet zu Ihm und demütigt euch unter Seine gewaltige Macht. Da Er euch dieses Werk anvertraut hat, wird Er euch auch gewiss die Kraft geben, es zu vollbringen, wenn nur ihr es an nichts fehlen lasst. Handelt, seid rührig und glaubt; müht euch und vertraut; ruft zu Ihm aus ganzem Herzen, und ihr werdet ganz sicher Wunderbares erleben, da Gott alles zum Lobe und Ruhme Seiner Herrlichkeit und zum Heile der Seelen lenken wird. ... Mit der letzten Kraft meiner Stimme bitte ich euch aus innerstem Herzen: Seid einig und einträchtig untereinander, alle ein Herz und ein Wollen. Lasst das Band der Liebe euch fest zusammenschließen. Schätzt einander, helft einander, ertragt einander in Jesus Christus. Wenn ihr euch darum bemüht, wird Gott, der Herr, gewiss in eurer Mitte sein. ...“

Angela Merici hat in ihren Regeln ‚Legati‘, ‚Ricordi‘ und ‚Testamenti‘ spezifische Begriffe durch immer wiederkehrende Verwendung geprägt. Zusammengefasst als geistliche Essenz, sollen diese unten beschriebenen Schlüsselwörter, die zu fundamentalen Prinzipien ihres Handelns wurden, heute auch als Grundlage für die Pädagogik der Angela Merici dienen:

Piacevolezza - Insieme - Speranza - Fati vita nuova - Sopra tutto

Piacevolezza Sanftmut

Ein oft übersehener, aber zutiefst kraftvoller Begriff in Angela Mericis Schriften ist „piacevolezza“ – ein italienisches Wort, das sich am besten mit „Sanftmut“, „Zugewandtheit“ oder auch „freundlicher

Entschiedenheit“ übersetzen lässt. Ein Gedanke, der uns auch heute noch fordert – denn er braucht Vertrauen in die Wirkung des Guten, Geduld und manchmal einen langen Atem, gerade im Umgang mit schwierigen oder überforderten Kindern und Jugendlichen. Sanftmut ist eine pädagogische Haltung und Kraft, die darauf aufbaut, Beziehungen zu stärken und Veränderungen im Verhalten zu ermöglichen. Angela Merici entwirft hier – weit vor ihrer Zeit – ein Konzept beziehungsorientierter, feinfühligere Führung und Erziehung, das wir heute „Führung durch Präsenz und Vertrauen“ nennen.

Sie lässt aber auch Raum für Fälle, in denen Strenge notwendig ist, aber nur an der richtigen Stelle, zur richtigen Zeit und entsprechend individuell für die betroffenen Personen. Dies braucht von den pädagogisch Verantwortlichen ein hohes Maß an Sensibilität, Differenzierung und emotionaler Kontrolle.

So entsteht ein pädagogischer Führungsstil, der eine respektvolle Beziehungskultur zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen und den Kindern und Jugendlichen entstehen lässt – ein Konzept, das uns heute im Modell der Neuen oder Positiven Autorität des israelischen Pädagogen Haim Omer in der gewaltfreien, würdeorientierten Kommunikation begegnet. Um diese Qualitäten als Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch als Mitarbeitende in unseren Bildungseinrichtungen zu verinnerlichen, bedarf es Reflexion, Weiterbildung, Beratung, um von einer individuellen Professionalisierung zu einer strukturellen zu kommen. Er beschreibt dies als Pädagoge folgendermaßen:

„Ich bin zu der erschreckenden Schlussfolgerung gekommen, dass ich das entscheidende Element bin. Es ist meine persönliche Herangehensweise, die das Klima schafft. Es ist meine tägliche Stimmung, die das Wetter bestimmt. Ich habe die enorme Macht, das Leben unerträglich oder freudvoll zu gestalten. Ich kann ein Werkzeug der Folter oder ein Instrument der Inspiration sein, ich kann demütigen oder humorvoll sein, verletzen oder heilen. In allen Situationen entscheidet meine Reaktion darüber, ob eine Krise eskaliert oder deeskaliert und ob ein Mensch humanisiert oder entmenschlicht wird. Wenn wir Menschen so behandeln, wie sie sind, machen wir sie schlechter. Wenn wir Menschen so behandeln, wie sie sein sollten, helfen wir ihnen, das zu werden, was sie werden können.“

Insieme Gemeinsam

Das italienische Wort „*insieme*“ bedeutet „zusammen“, „gemeinsam“, „in Verbundenheit“. Angela Merici verwendet diesen Begriff mehrfach in ihren Schriften, besonders im Testament, und

betont die Bedeutung von Gemeinschaft, die durch Vertrauen, Miteinander und gegenseitige Verantwortung getragen wird. Sie erwähnt nicht nur vom täglichen gemeinsamen Arbeiten, sondern darüber hinaus spricht sie über ein tiefes Miteinander in Vision, Haltung und gemeinsamem Engagement („... vereint in einem Herzen und einem Willen“).

Dies gelingt, wenn alle Beteiligten in den Einrichtungen das Gefühl haben, an einem

Eine lebendige Schulgemeinschaft zeigt sich in einer sichtbaren Einheit bei jenen Themen, die für ihre Gestaltung und Entwicklung wesentlich sind. Gemeinsames Auftreten, klare Kommunikation und koordiniertes Handeln nach innen und außen fördern Vertrauen und Identifikation in das Werk. So wird Schule zu einem Ort, an dem eine gemeinsame Vision im Alltag konkret gelebt wird.

Strang zu ziehen. Das stärkt Vertrauen, sorgt für Orientierung und schafft auch ein wertvolles Klima für Lernen und Entwicklung aller in den schulischen Prozessen Beteiligten.

Angela bringt es auf den Punkt: „Es wird kein anderes Zeichen dafür geben, dass ihr in der Gnade des Herrn steht, als dass ihr einander liebt und miteinander verbunden seid.“ (10. Vermächtnis)

Angela Merici spricht schon zu ihrer Zeit Vorgänge

an, die wir heute in Schulprofilen, Leitbildern, Zieldefinitionen und Visionsprozessen wiederfinden. Nicht das Einzelkämpfertum, sondern ein pädagogisches Kollektiv ist das Ziel und Raum für Beteiligung und Mitverantwortung wird geschaffen, ganz im Sinne von Schulgemeinschaft und -partnerschaft.

In der konkreten Umsetzung heißt das, eine klare, geteilte Vision mit definierten Zielen zu haben, ein gemeinsames Handeln und Abstimmen bei pädagogischen Fragen und eine sichtbare Einheit bei Themen, die für die Gestaltung der Schulgemeinschaft wichtig sind, zu zeigen.

Insieme, die Zusammengehörigkeit, ist wie auch die anderen Begriffe die Angela Merici als Schlüsselwörter geprägt hat, eine Haltung, die immer wieder gepflegt werden muss. Durch das sichtbare kooperative Vorleben von Gemeinschaft durch alle Mitwirkenden entsteht die Basis für eine starke Identifikation und Loyalität mit unserem Schulverein. Denn dort, wo Menschen einander verstehen, sich gegenseitig unterstützen und fördern, entsteht eine Kultur, in der großes Vertrauen, starke Sicherheit, Verlässlichkeit in hohem Grade, stabile Strukturen und große Qualität im Lehren, Lernen, Leiten und Wachsen ermöglicht werden.

Speranza Hoffnung

Ein weiteres Schlüsselwort im Denken Angela Mericis ist „*speranza*“ – „Hoffnung“. Es durchzieht ihre Texte wie ein roter Faden und zeigt, wie sehr sie an eine positive Zukunft glaubte und an die Wirkkraft der Spiritualität und des Vertrauens glaubte.

Angela lädt uns ein, Hoffnung auf den Glauben als eine tragende, verlässliche Kraft und unerschütterliche Instanz, die auch in Krisen Halt gibt, zu setzen. Im Prolog zu ihren Ricordi schreibt sie:

„Handle, bewege dich, glaube, strebe, hoffe, schreie mit ganzem Herzen – und du wirst wunderbare Dinge sehen.“ Diese Worte motivieren uns, nicht passiv zu warten, sondern aus der Hoffnung heraus aktiv und gestaltend zu handeln. Hoffnung ist keine naive Erwartung, sondern eine Kraftquelle auch für pädagogisches Engagement – gerade dann, wenn die Herausforderungen groß sind mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. In

Hoffnung ist nicht nur eine innere Haltung, sondern eine Kraftquelle, die es ermöglicht, Veränderungen mit Zuversicht und dem Willen zur Gestaltung anzugehen. Gerade wenn Kinder und Jugendliche an sich selbst zweifeln oder ihr eigenes Potential nicht erkennen, hilft diese innere Einstellung besonders.

unserer Zeit der Umbrüche, Neuordnungen, und Unsicherheiten, die uns nicht nur weltweit begegnen, sondern oft auch im häuslichen Umfeld oder in den Bildungseinrichtungen, brauchen Pädagoginnen und Pädagogen jenes Element der Hoffnung und den Mut Veränderungen positiv mitzugestalten. Gerade dann, wenn Kinder und Jugendliche am Zweifeln sind, an das eigene Potential zu glauben, auch wenn noch nicht

alles sichtbar ist, können sie verlässliche und stabile Begleiterinnen und Begleiter sein. In unseren Bildungseinrichtungen wird es als ein unbedingter Auftrag verstanden, die uns Anvertrauten in ihrem Lernen zu ermutigen, auch wenn die Fortschritte noch so klein sind, den eigenen Glauben an die Selbstwirksamkeit zu stärken und Hoffnung als Grundhaltung in allen Bereichen zu etablieren.

Angelas Aufforderung, „Hoffnung und Liebe allein in Gott“ zu setzen, ist Ausdruck für ihre Lebenshaltung, die ganz stark in der Spiritualität verankert ist. Für uns heutzutage soll das eine wichtige Quelle sein, die Orientierung, Sinn und Halt gibt in unserer pluralen Gesellschaft. In Angelas Pädagogik bedeutet Hoffnung immer die Bereitschaft zur Entwicklung, nämlich auch dort, wo andere schon aufgegeben haben.



Fati vita nova Führe ein neues Leben

Eine Formulierung, die Angela Merici oft gebraucht, ist ebenso kraftvoll wie herausfordernd: „Fati vita nova“. – Führe ein neues Leben.

Im letzten Vermächtnis betont Angela: „Wenn sich, je nach Zeit und Umständen, die Notwendigkeit ergibt, neue Regeln aufzustellen oder etwas anders zu machen, dann tue es mit Bedacht und gutem Rat.“ (Letztes Vermächtnis, 2)

Das ist eine Einladung zur Veränderung, nicht planlos oder impulsiv, sondern zur klugen Unterscheidung in den Beschlüssen, zu mutigem, aber auch reflektiertem Handeln.

„Ein neues Leben führen“ ist jedoch mehr als nur ein schönes Zitat, in Angelas Sinn ist es auch ein pädagogischer Auftrag. Und gerade im Kontext von Bildung und Schule lässt sich dieser Auftrag immer wieder gut konkretisieren.

Ein neues Leben führen bedeutet für Kollegien und Leitungen nicht Erkenntnisse,

„Ein neues Leben führen“ bedeutet, Gelegenheiten für Entwicklung zu eröffnen. Dabei wird Pädagogisches Handeln unterstützt, alte Muster zu hinterfragen, neue Perspektiven zu eröffnen und Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten zu entwickeln. So wird Schule zu einem Lebensraum, in dem Bildung zur Einladung wird, sich selbst und die Welt immer wieder neu zu entdecken.

Traditionen und gelebte Praxis über Bord zu werfen und immer wieder völlig neu beginnen zu müssen, sondern sich dessen bewusst zu sein, dass sie in deren Bereichen in einem dynamischen Prozess von steten Veränderungen arbeiten. So wird erlebt, wie sich Beziehungen ändern, der Blick auf die Zukunft sich wandelt, Abläufe in der Lehre und im Lernen sich ändern und sich Werte und Sinn verändern. Dies alles geschieht in einer sich globalisierenden, digitalisierenden und sich gesellschaftlich rapide

ändernden Welt. So sollen immer wieder Standpunkte hinterfragt, geänderte Vorgehensweisen und Schritte gesetzt werden, mit Mut und mit dem Vertrauen, dass Gottes Geist uns begleitet. Im Hintergrund stehen die guten Erfahrungen, Traditionen, die es wert sind, darauf zu vertrauen, dass sie die Veränderungen tragen.

Dies entspricht nicht nur unserem Bildungsauftrag und der Frage danach, ob wir ihm gerecht werden, sondern auch dem damit verbundenen Antrieb, pädagogischen Innovationsgeist zu nutzen, umsichtig, klug und kritisch in der Erneuerung bekannter Konzepte, ohne den Verlust unserer Identität zu handeln.



Sopra tutto Vor allem

Diese zwei kleinen Worte bedeuten für Angela, sich auf das Wesentliche zu besinnen. Sie lehrt die Unterscheidung, was bleibenden Wert hat und was es nicht mehr wirklich braucht. Auch in diesen Tagen, wo eine Fülle an pädagogischen Aufgaben die Einrichtungen herausfordern, hilft diese Haltung, der eigenen Urteilskraft und dem Heiligen Geist zu vertrauen als eine Art innerer Kompass. Angela spricht es deutlich in diesen Worten aus: „Vor allem gehorcht den Ratschlägen und Anregungen, die der Heilige Geist fortwährend ins Herz gibt.“ (Regel VIII).

Wir drücken es auch in einem Teil unserer Vision aus: „Bildung, die trägt“, heißt, dass wir an dem festhalten, was wirklich trägt und welche Prioritäten wir ins Zentrum unseres pädagogischen Handelns stellen. Diese Haltung drückt aus, dass Entscheidungen und Handlungen getroffen werden können und sollen, die auf der Grundlage einer gesicherten Intuition und der eigenen Erfahrungen stehen. Wenn Entscheidungen nicht nur fachlich, sondern auch ethisch zu vertreten sind, ist das eine kraftvolle Unterstützung und sorgt für Klarheit und Integrität. Dem eigenen Gewissen und den eigenen Überzeugungen darf Raum gegeben werden sowie dem Vertrauen in die Eigenverantwortung.

Zusammengefasst wird die Spiritualität und Pädagogik von Angela Merici wie folgt beschrieben (zu finden auch in der St. Ursula-Mappe der Ursulinen der Römischen Union in Österreich und des Schulvereins St. Ursula in Österreich):

Angelas Spiritualität ist gekennzeichnet durch:

- Sinn für das Wesentliche im Leben, orientiert am Evangelium
- unmittelbare Hinwendung an Gott und an Jesus Christus
- Offenheit gegenüber dem Heiligen Geist und seiner Führung
- persönlichen Glauben verbunden mit Weltoffenheit
- Sensibilität für die Menschen und ihre Bedürfnisse
- Treue zur konkreten Kirche in kritischer Verantwortung

Angelas Pädagogik ist geleitet von:

- der Liebe, die Grundlage und Maßstab allen Handelns ist
- der Achtung vor der Person und der Würde jedes Einzelnen
- dem Ernstnehmen des freien Willens jedes Menschen
- der Überzeugung, dass Erziehen und Lehren ein Dienst sind
- der Überzeugung, dass dieser Dienst eine Berufung ist
- dem Willen, zu ermutigen und Lebensperspektiven zu eröffnen

5. Der Marchtaler Plan

Der Marchtaler Plan ist ein pädagogisches Konzept für katholische Privatschulen, das in Deutschland, insbesondere in den Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, entstand und ständig weiterentwickelt wurde. Er verbindet die wichtigsten Elemente der Reformpädagogik mit einem christlich – humanistischen Menschenbild und dem daraus resultierenden Wertesystem, nämlich:

- Selbstständigkeit (Montessori)
- Ganzheitlichkeit (Waldorf)
- Gemeinschaftsbildung (Jenaplan)
- Praxisorientierung (Arbeitsschule)
- Lebensweltbezug und Kreativität (Freinet)

Dadurch entsteht ein Bildungskonzept, das moderne pädagogische Ansätze mit einer klaren Werteorientierung verbindet.

Die Ziele des Marchtaler Plans:

Ganzheitliche Bildung: Die Förderung von Kopf, Herz und Hand. Neben der Vermittlung von Wissen stehen die Persönlichkeitsentwicklung und die Förderung sozialer und

Wir verstehen Schule nicht nur als Lernort, sondern als Lebens- und Erfahrungsraum, in dem Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und Erziehung untrennbar verbunden sind. Im Mittelpunkt steht der Mensch in seiner Ganzheit und Würde.

Johann Heinrich Pestalozzi: „Der Mensch ist mehr als das, was er leistet.“

emotionaler Kompetenzen im Vordergrund.

Individuelle Förderung: Jedes Kind wird als einzigartige Persönlichkeit betrachtet und soll gemäß seinen Fähigkeiten, Interessen und Potentialen, ganz im Sinne der biblischen Anthropologie „Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte“. (Mk 9,36), gefördert werden.

Christliche Werteorientierung: Die Werte des Christentums, wie Nächstenliebe, Respekt, Verantwortung und Gerechtigkeit, bilden die Grundlage des Konzepts.

Die Grundelemente des Marchtaler Plans sind:

Der Morgenkreis:

- Mit dem Morgenkreis soll gut in die Woche gestartet werden, die Gemeinschaft gestärkt und eine spirituelle Ausrichtung gefördert werden. Dabei wird die Bildung einer guten Klassengemeinschaft unterstützt, eine positive

Lernatmosphäre geschaffen, Selbstbewusstsein und Empathie gestärkt, der Schulalltag strukturiert und die sozialen Fähigkeiten ausgebaut.

Die Freie Stillarbeit:

- Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig an individuell ausgewählten Aufgaben.
- Dabei sollen Selbstorganisation und eigenverantwortliches Lernen gestärkt

Selbstorganisation ermöglicht es in jeder Lernsituation handlungsfähig zu bleiben und Aufgaben selbstständig zu bewältigen. Dies entwickelt sich nicht von selbst, sondern wächst durch angeleitete Praxis und Vertrauen.

„Kompetenzen werden nicht vermittelt, sondern in der handelnden Auseinandersetzung erworben.“ Franz E. Weinert

werden. Freie Stillarbeit fördert die Selbstständigkeit, Konzentration und Eigenverantwortung der Kinder. Sie ermöglicht es ihnen, innerhalb eines zeitlichen Rahmens in ihrem eigenen Tempo zu arbeiten, unterstützt ihre Problemlösungsfähigkeiten und Selbstdisziplin. Diese Arbeitsweise hilft den Kindern, sich intensiv mit Aufgaben auseinanderzusetzen, ihre Kreativität zu entfalten und sich selbst zu reflektieren.

Insgesamt trägt sie zu einer nachhaltigen Lernentwicklung bei.

Vernetzter Unterricht:

- Unterrichtsinhalte werden fächerübergreifend vermittelt, um Zusammenhänge zwischen verschiedenen Themen und Disziplinen aufzuzeigen.

Projektarbeit

- Schülerinnen und Schüler arbeiten an Projekten, die oft inter-disziplinär und praxisorientiert sind.
- Ziel ist es, Problemlösungsfähigkeit, Teamarbeit und Kreativität zu fördern.

Besonderheiten

- Die Dimensionen des Marchtaler Plans sind stark auf die Erziehung zur Selbstständigkeit und auf die Vermittlung von Werten und Kompetenzen für ein verantwortungsbewusstes Leben ausgerichtet.
- Lehrerinnen und Lehrer sehen sich mehr als Begleiter und Förderer des Lernprozesses denn als reine Wissensvermittler.
- Es gibt Raum für spirituelle Entwicklung, ohne dogmatisch zu sein.

Der Marchtaler Plan an unserem Schulstandort

Christus das Fundament

Unsere Schule ist eine katholische Privatschule, die auf den Ideen der heiligen Angela Merici fußt. Die Schule ist daher auf einem besonderen Fundament aufgebaut, nämlich auf Jesus Christus! Angela Merici hat, wie bereits im Kapitel „Die Spiritualität und Pädagogik der Angela Merici“ erwähnt, spezielle Prinzipien entwickelt, die das Arbeiten und Miteinander aller am Schulgeschehen Beteiligten prägen sollen, nämlich:

Spirituelle Prinzipien

- Sinn für das Wesentliche im Leben, orientiert am Evangelium
- Unmittelbare Hinwendung an Gott und an Jesus Christus
- Offenheit gegenüber dem Hl. Geist und seiner Führung
- Persönlicher Glaube verbunden mit Weltoffenheit
- Sensibilität für die Menschen und ihre Bedürfnisse
- Treue zur konkreten Kirche in kritischer Verantwortung

Pädagogische Prinzipien

- Die Liebe ist Grundlage und Maßstab allen Handelns.
- Achtung vor der Person und der Würde jedes Einzelnen
- Das Ernstnehmen des freien Willens jedes Menschen
- Die Überzeugung, dass Lehren und Lernen ein Dienst ist, der zugleich eine Berufung darstellt
- Der Wille, zu ermutigen und Lebensperspektiven zu eröffnen

Dadurch erschließen sich, auch in Anlehnung an den Marchtaler Plan, in der Schule sechs verschiedene Räume, die das Lehren, Lernen und Erziehen nachhaltig machen:

Angela Mericis Verständnis von Hoffnung bildet eine geistliche Dimension, während der Hoffnungsraum im Marchtaler Plan deren pädagogische Übersetzung darstellt. Beide eint die Überzeugung, dass Bildung ohne Hoffnung nicht gelingen kann. Denn gerade in schwierigen Situationen wird Hoffnung zu einer pädagogischen Kraft, die nicht aufgibt, sondern Zukunft eröffnet.

Schule muss Hoffnungsraum sein

Hoffnung erwächst aus der Botschaft Jesu Christi, die neue Perspektiven eröffnen kann. Deshalb ist es wichtig Kinder und Lehrende dafür zu sensibilisieren, dass ein Leben aus dem Glauben heraus vieles erleichtert. Zu wissen, dass wir alle getragen und behütet sind, hilft auch, schwierige Situationen unseres Lebens sinnvoll zu gestalten

(zum Beispiel gemeinsames Gestalten von Gottesdiensten und Festen im Jahreskreis, Insiemekreis, Rorate, gemeinsames Gebet, Spendenaktionen).

Schule muss ein guter Lebensraum sein

Die Schülerinnen und Schüler verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der Schule und diese Zeit sollte sinnvoll genutzt werden. Daher ist es von Bedeutung, eine gut vorbereitete Lernumgebung in diesen Lebensraum zu integrieren, um die Persönlichkeitsentwicklung in einem Geist der Freiheit und im Licht und der Perspektive des Evangeliums zu fördern. Dabei ergeben sich zwei Ansätze zur Gestaltung:

1. Die innere Lebensraumgestaltung:

Im Mittelpunkt steht das Menschenbild, das sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte betrifft. Es geht darum, wie wir einander begegnen und miteinander umgehen. Werte wie Wertschätzung, Toleranz, Respekt, Ehrlichkeit und Vertrauen sind dabei von zentraler Bedeutung. Zusätzlich spielt das soziale Lernen eine wesentliche Rolle, ebenso wie die Vermittlung und das Erlernen von Soft Skills.

Auch die Frage nach unserer Verantwortung für die Schöpfung steht dabei im

**Lebensraumgestaltung umfasst auch Im pädagogischen Kontext mehrere Dimensionen. Soziale, emotionale, religiöse und kulturelle und lädt ein zur aktiven Auseinandersetzung mit der Umgebung. „Die Umgebung muss reich an Motiven sein, die Interesse an Tätigkeit wecken und zur Konzentration einladen.“
Maria Montessori**

Fokus. Der biblische Auftrag „Herrsche über die Erde“, wird deshalb in den Kontext eines nachhaltigen Umgangs mit den Ressourcen gestellt. Dies umfasst Initiativen wie die Umsetzung der Enzyklika *Laudato Si'*, die Orientierung an der Agenda 2030, das Erreichen des EMAS-Zertifikats und Projekte zur Förderung der Nachhaltigkeit. Ein wichtiger Aspekt ist dabei, den Blick über den eigenen Horizont hinaus

zu erweitern und sich der Verantwortung bewusst zu werden, dass es weltweit Menschen gibt, die in großer Armut leben.

2. Die äußere Lebensraumgestaltung:

Ein zentraler Aspekt der äußeren Lebensraumgestaltung besteht darin, eine Umgebung zu schaffen, in der sich alle wohlfühlen. Dies wird durch eine bewusste Raumgestaltung erreicht, etwa durch Bilder, Symbole und Pflanzen. Außerdem werden Räume so gestaltet, dass ein flexibler Wechsel der Sozialformen sowie ein variabler Einsatz von Arbeitsmaterialien möglich ist. Dies trägt wesentlich dazu bei, Gemeinschaft erlebbar zu machen, Begegnungen zu fördern, wodurch ein lebendiger, inspirierender Lern- und Lebensraum entsteht.

Beziehungsraum Schule

Die Goldene Regel „Was du von anderen erwartest, das tu auch ihnen.“ erinnert uns daran, dass wir keine Einzelkämpfer sind, sondern Verantwortung füreinander tragen. Diese Verantwortung zeigt sich in verschiedenen Gemeinschaften, wie in der Glaubensgemeinschaft, in der Schule und in der Familie. Dabei hängt die Wirksamkeit des Lernens stark von der Beziehungsebene ab.

Lehrer:in

Die Lehrerpersönlichkeit spielt eine zentrale Rolle, denn: „*What some teachers do matters!*“ Lehrer brauchen eine Umgebung, die ihre Entfaltung fördert und ihnen hilft, Stress abzubauen. Maßnahmen wie Coaching können hierbei unterstützen.

Schülerinnen und Schüler:

Die Entwicklung von Sozialkompetenzen und Soft Skills ist für Schülerinnen und Schüler essenziell. Diese Kompetenzen umfassen:

- **Als Individuum:** Aufbau von Selbstwert, Vertrauen, Wertschätzung, Selbstdisziplin und Eigenverantwortung
- **Im Umgang mit anderen:** Achtung, Respekt, Empathie, Kritikfähigkeit und Zivilcourage
- **In der Zusammenarbeit:** Teamfähigkeit, Kooperation, Motivation, Kommunikation und Konfliktfähigkeit
- **Darüber hinaus:** Vorbildfunktion, Fleiß, Konsequenz, emotionale Intelligenz und Engagement sind wichtige Werte, die Schülerinnen und Schüler für ein erfolgreiches Miteinander stärken.

Gemeinsam fördern diese Elemente nicht nur die persönliche Entwicklung, sondern auch die Fähigkeit, in einer Gemeinschaft zu lernen, zu wachsen und Verantwortung zu übernehmen.



Bildungsraum Schule

Die Schule ist ein Ort der ganzheitlichen Persönlichkeitsentfaltung. Lernen in vernetzten Unterrichtsformen ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, Kompetenzen nicht isoliert, sondern in größeren Zusammenhängen zu erwerben. So wird das Lernen in Kontexten gefördert, bei dem die Lerninhalte mit Gott, der Welt und dem eigenen Leben

In St. Ursula Klagenfurt, als katholische Bildungseinrichtung, kommen Kinder und Jugendliche zusammen, die bereits christlich sozialisiert sind, als auch jene die erstmals oder nur am Rand mit dem Glauben in Berührung gekommen sind. Das eröffnet die Chance, füreinander Verständnis und religiöse Sensibilität zu entwickeln aber auch die Fähigkeit den eigenen Standpunkt zu vertreten und Zeugnis für den Glauben zu geben.

verknüpft werden. Dies eröffnet die Möglichkeit, über die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns nachzudenken und gemeinsam Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Erfahrung von Glauben und Wertorientierung. Eine katholische Schule versteht sich als ein Ort kirchlichen Lebens, an dem christlich sozialisierte Schülerinnen und Schüler ebenso wie diejenigen, die erstmals mit dem Glauben in Berührung kommen, voneinander und

miteinander lernen. Dabei steht im Fokus, den anderen zu respektieren und Rituale sowie Symbole als besondere Formen der Kommunikation zu erleben, die die Schülerinnen und Schüler ganzheitlich ansprechen. Rituale wie der Morgenkreis oder Stilleübungen können helfen, die Schulwoche zu rhythmisieren und zu strukturieren.

Die Schule begleitet junge Persönlichkeiten in ihrer Entwicklung, sodass sie neben erworbenen Kompetenzen und Kenntnissen auch wichtige Fähigkeiten und Werte mit auf ihren Lebensweg nehmen:

- **Lernen gelernt haben:** Schülerinnen und Schüler werden befähigt, eigenständig zu lernen und sich kritisch mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.
- **Die Sinnfrage stellen können:** Jugendliche suchen oft nach dem, was ihrem Leben Halt und Orientierung gibt, wie Mascha Kaléko (1907-1975, deutschsprachige Dichterin) in ihrem Zitat ausdrückt: „*Ich habe manchmal Heimweh, aber ich weiß nur nicht, wonach...*“
- **Verantwortung für Gemeinschaft übernehmen:** Junge Menschen sollen befähigt werden, aktiv und verantwortungsbewusst am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

- **Glauben erfahren und Respekt entwickeln:** Die Schülerinnen und Schüler lernen, den eigenen Glauben zu leben und gleichzeitig andere religiöse Haltungen und Meinungen zu respektieren.

Diese jungen Menschen gestalten durch ihre Persönlichkeit und ihr Handeln eine menschenfreundliche und zukunftsfähige Gesellschaft. Sie tragen so dazu bei, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil geforderte „*neue Schöpfung*“ mit aufzubauen.

Lernräume

Lernräume bieten die Grundlage für vielfältige Unterrichtsformen, die sich durch Flexibilität und Offenheit auszeichnen.

Vernetzter Unterricht:

Vernetzter Unterricht verbindet Inhalte verschiedener Fächer, um Lernen in größeren Zusammenhängen zu ermöglichen und Wissen lebensnah anzuwenden. Durch diese Methode erkennen Schülerinnen und Schüler die Verknüpfungen zwischen

Auch wenn der Lernraum Wissensvermittlung durch die Fülle und Unterschiedlichkeit der Methoden als seine funktionale Aufgabe erfüllt und die Grundlage für nachhaltige Bildungsprozesse bietet, so gestaltet er sich auch als sozialer, emotionaler, kultureller, sinn- und wertorientierter Lernraum.

unterschiedlichen Themen und entwickeln ein ganzheitliches Verständnis sowie Problemlösungskompetenzen.

Offene Lernformen:

Freiarbeit (FSA) ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eigenständiges und selbstgesteuertes Lernen in einem strukturierten Rahmen.

Fachunterricht:

Er ergänzt den vernetzten Unterricht, indem er spezifisches, den Lehrplänen entsprechendes Fachwissen vertieft und systematisch vermittelt.

Individualisierung und innere Differenzierung:

Ein zentraler Ansatz besteht darin, die individuellen Stärken und Schwächen der Lernenden zu erkennen und gezielt darauf einzugehen. Dies geschieht durch:

- **Jahgangsprojekte**, bei denen klassenübergreifend zusammengearbeitet wird
- **Klassenprojekte**, die die Zusammenarbeit innerhalb der Klasse stärken
- **Schulprojektstage** an besonderen Gedenktagen, wie den Tagen der Heiligen Ursula oder Angela. An diesen Tagen werden themenbezogene Projekte in allen Klassen und Fächern durchgeführt und im Festsaal präsentiert.

Digitale Kompetenzen:

Der sinnvolle und kritische Umgang mit digitalen Medien ist eine Schlüsselkompetenz in der heutigen Zeit. Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, digitale Werkzeuge verantwortungsvoll zu nutzen und lernen, die Vor- und Nachteile digitaler Medien – als „Segen“ oder „Fluch“ – zu erkennen und zu reflektieren.

Leistungsbeurteilung und Kompetenzorientierung:

Der Begriff der Leistung ist immer im Kontext der individuellen Entwicklung und Möglichkeiten der Lernenden zu sehen. Hierbei sind folgende Aspekte von Bedeutung:

- Leistung wird an der Persönlichkeitsentwicklung und den individuellen Stärken und Schwächen des Kindes gemessen.
 - Die im Lehrplan festgelegten Kompetenzen können nur erreicht werden, wenn sie auf der Basis von Erfahrung, Beziehung und vernetztem Lernen vermittelt werden.
- Leistung ist kein einheitlicher Maßstab für alle, denn es werden die persönlichen Voraussetzungen, Lernbiografien, Begabungen und der Stand der Entwicklung berücksichtigt. Entscheidend ist der individuelle Lernfortschritt. Welche Entwicklungsschritte haben die Lernenden vollzogen und wie sehr konnten sie persönliche Potenziale zur Entfaltung gebracht werden?**
- Noten müssen transparent gestaltet und mit Kompetenzrastern verknüpft sein, sodass von Beginn an klar ist, wie die Noten zustande kommen.
 - Schüler:innen werden die nötigen Werkzeuge und Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, um erfolgreich zu arbeiten.
 - Eine Kultur der Reflexion und des Feedbacks wird gepflegt, um kontinuierliches Lernen und Weiterentwicklung zu fördern.
 - Fehler werden als Lernchancen betrachtet, um nachhaltig und langfristig zu lernen.
 - Selbstständigkeit und ein individuelles Lernmanagement werden gefördert, im Sinne von Maria Montessoris Ansatz: „*Hilf mir, es selbst zu tun.*“ In diesem Kontext sind Lehrpersonen nicht nur Wissensvermittler:innen, sondern vor allem Lernbegleiter:innen.
 - Individualisierung und innere Differenzierung bleiben essenziell, um die vielfältigen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.



Ermöglichungsraum

Schule ist auch ein „Ermöglichungsraum“, in dem Freiheit die erste und unerlässliche Voraussetzung für Bildung ist. Es geht darum, ein sinnerfülltes, glückliches und hoffnungsvolles Leben zu führen, in dem man sich von Gott getragen fühlt, gemäß den Worten im Taizé-Gebetes: „Behüte mich, Gott, ich vertraue dir. Du zeigst mir den Weg zum Leben. Bei dir ist Freude in Fülle.“ (Taizé). Auch im Johannesevangelium wird diese Hoffnung ausgedrückt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben!“ (Joh 10,10). Ebenso findet sich in Jeremia der Zuspruch: „Denn ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe – Spruch des Herrn, Pläne des Heils und nicht des Unheils. Denn ich will euch eine Zukunft und Hoffnung geben“ (Jer 29,11).

Ein zentrales Merkmal einer katholischen Schule ist die „Pädagogik der Ermöglichung“, die sich in mehreren Bereichen widerspiegelt:

- **Theologisch:** Die Pädagogik ist aus der Logik der „Reich-Gottes-Botschaft“ Jesu abgeleitet, die ein Spannungsverhältnis zwischen „schon“ und „noch nicht“ aufzeigt. Jeder wird so angenommen, wie er ist, gleichzeitig wird er motiviert, mehr aus sich zu machen. Die Basis dieser Pädagogik ist sowohl Zuspruch als auch Anspruch.
- **Pädagogisch:** Lernen wird als ein Prozess verstanden, bei dem Steuerung von

Die „Pädagogik der Ermöglichung“ bezeichnet ein Bildungsverständnis, das Lernen nicht als Belehrung oder Steuerung, sondern als Ermöglichung von Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozessen versteht. Der Mensch wird dabei als aktive, selbsttätige Person gesehen, dessen Potenziale sich in vorbereiteten Settings entfalten können.

außen nur begrenzt möglich ist. Die Pädagogik der Ermöglichung ist ein realistisches Modell, das die individuelle Nutzung von Lernangeboten fördert.

- **Systemisch:** Auf organisatorischer und didaktischer Ebene müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die das Lernen ermöglichen. Dazu gehört unter anderem die Gestaltung von Lernräumen. Auch der Führungsstil der Schulleitung und das Ethos des Kollegiums spielen eine wichtige Rolle. Die Pädagogik der Ermöglichung zeichnet sich durch eine wertschätzende Notengebung und eine wertorientierte Evaluation aus. Eine enge Kooperation mit dem Elternhaus sowie die Verbindung von Glaube und Leben sind ebenfalls wesentliche Bestandteile.

Der Marchtaler Plan basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist ein Leuchtturm in unserer Bildungslandschaft (Buch „Hoffnungsraum Schule“).

- **Der Mensch ist ein von Gott geschaffenes Wesen:**
 - Der Mensch, d.h. die Lernenden, stehen im Mittelpunkt.
 - Der freie Mensch ist Ausgangspunkt („*Und er stellte ein Kind in ihre Mitte*“, Mk 9,36).
 - Alles schulische Handeln, Lehren und Lernen müssen aus der personalen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen betrachtet werden.
- **Das Leben und das Lernen sind ein Geschenk:**
 - „Alles Wesentliche im Leben brauchst du nicht von Grund auf selbst zu machen – es ist dir geschenkt“
 - Der Morgenkreis am Montag in der Früh soll als geschenkte Gabe und Aufgabe verstanden werden.
- **Zusammenhang Freiheit, Individualität und Verantwortung:**
 - Die Würde konkretisiert sich in der Individualität.
 - Die Freiheit garantiert und schützt die Individualität.
 - Bei der freien Stillarbeit findet jede und jeder Lernende den eigenen Rhythmus.
 - Das Fundament der Stillarbeit ist die Pädagogik des Zutrauens in das lernende Kind.
- **Freiheit verpflichtet:**
 - Der Mensch bekommt von Gott den Auftrag, die Schöpfung zu „bearbeiten und zu hüten.“
 - Im Rahmen der Freiarbeit ergeben sich zwei Komponenten als selbst angeleitete Arbeit unter Respektierung der Schwächen und Stärken eines jeden Lernenden.
 - Dazu ist die entsprechende Lernatmosphäre notwendig.
- **Schöpfungsverantwortung:**
 - Der vernetzte Unterricht hilft dabei, die Welt als Ganzes zu betrachten.
 - Kinder und Jugendliche lernen, in Zusammenhängen zu denken, wodurch sich Denklandschaften entwickelt können (Gehirnforschung).
 - Fachunterricht bleibt dabei ein wichtiges Korrektiv gegenüber reiner Freiarbeit und rein individualisiertem Lernen.

6. Begabungsorientierte Bildungskultur am Standort

St. Ursula Klagenfurt

Wie in den Betrachtungen zum Marchtaler Plan beschrieben wird, soll „jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit gesehen und gemäß seinen Fähigkeiten, Interessen und Potentialen, ganz im Sinne der biblischen Anthropologie „Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte.“ (Mk 9,36) gefördert werden“. Dies ist die Grundlage für einen Unterricht, der den Blick auf die Anlagen der Kinder und Jugendlichen, also deren Stärken und Begabungen, richtet.

Durch achtsames Wahrnehmen und eine geleitete Beobachtung seitens der Pädagoginnen und Pädagogen an den Bildungseinrichtungen in St. Ursula wird der Mensch in seiner Ganzheit erfasst und in seiner Individualität ernstgenommen. Damit verfolgen wir die Ziele humanistischer Bildung, um alle Kinder und Jugendlichen in deren Würde anzuerkennen, sie zu Freiheit und Vernunft zu führen, Autonomie und Mündigkeit sowie die Befähigung zur Selbstbestimmung und Verantwortung zu vermitteln. Das heißt, die Autorenschaft des eigenen Lebens für sich selbst und als Mitglied der Gesellschaft zu übernehmen.

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

So steht es in der UN-Menschenrechtscharta von 1948 im Artikel 1. Schon lange zuvor forderte die hl. Angela Merici jene, die ihrem Werk folgen, dazu auf:

"Ferner flehe ich euch an, dass ihr alle im Bewusstsein behaltet und im Sinn und im Herzen eingepägt habt, nicht nur ihre Namen, sondern auch ihre Herkunft, ihre Veranlagung und all ihr Sein und Leben." (2. Vermächtnis) Und weiter heißt es *„Ich bitte euch, dass ihr einen jeden der euch Anvertrauten hochachtet und in eurem Geist und Herzen eingegraben trägt.“ (Legati)*

Um Kinder und Jugendliche möglichst individuell in den Entwicklungs- und Lernprozessen begleiten und fördern zu können, bedarf es geeigneter pädagogischer Diagnoseinstrumente für die Pädagoginnen und Pädagogen, mit deren Hilfe Unterrichtsformen auf die jeweiligen Begabungen, Interessen und Bedürfnisse abgestimmt werden. Wenn Lernende ihre Fähigkeiten und Potentiale ausleben und gestalten können, entstehen persönliche Bestleistungen und eine nachhaltige Lebenszufriedenheit.

Dafür müssen pädagogische Modelle, Lernumgebung, Zeiträume und Organisationsformen so gestaltet sein, dass differenzierende und auf die Talente individuell abgestimmte Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden können.

Da eine begabungsförderliche Lernkultur einem dynamischen Prozess unterworfen ist und sich stets im Wandel befindet, gilt es, am gesamten Standort in allen Bildungseinrichtungen diese nicht nur zu sichern, sondern auch kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Zentral ist dabei die Werthaltung der Pädagoginnen und Pädagogen. Sie geht über das

Grundlegend für eine gelebte Begabtenförderung ist die innere Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen. Diese ist, neben guten Kenntnissen der Methoden, vor allem durch ein tiefes Verständnis für die Menschen und die Bildung geprägt. Sie begegnen den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen mit Vertrauen in deren Lern- und Entwicklungsfähigkeit, nehmen wahr, ermutigen und geben klare Orientierung. Begabtenförderung ist kein Zusatzprogramm, sondern integrativer Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit.

allgemeine pädagogische und fachdidaktische Wissen und die Erkenntnisse der Wissenschaft und der persönlichen Erfahrung hinaus und prägt die gesamte Lernkultur. Werteorientiertes Handeln in den Bildungseinrichtungen von St. Ursula Klagenfurt zu verfolgen bedeutet, Kinder und Jugendliche nicht nur in ihrer Persönlichkeit zu fördern, sondern auch in ihren individuellen Fähigkeiten, Begabungen und Bedürfnissen. Ziel ist es, umfassendes Lernen aufrechtzuerhalten und zur Leistung zu motivieren. Das kann in allen

Bereichen umgesetzt werden, sei es im Kindergarten, in allen Unterrichtsgegenständen in den Schulen, in den Lerneinheiten im Hort oder der Freizeitgestaltung. Dabei gilt, dass nicht immer das Fach die Aufgaben bestimmt, sondern auch die spezifischen Interessen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen die Richtung vorgeben sollen. So entsteht ein offener und auch fächerübergreifender Unterricht, der den Lernenden Freiräume eröffnet.

Haltungen, die Pädagoginnen und Pädagogen sichtbar und spürbar leben, übertragen sich in der Interaktion mit den Kindern und Jugendlichen unmittelbar auf diese. Die Erfahrung, dass jedes Kind und jeder Jugendliche als einzigartige Persönlichkeit wahrgenommen wird, und dass keiner dieser jungen Menschen dem anderen gleicht, stärkt die Lernmotivation, da die persönlichen Begabungen und Fertigkeiten im Mittelpunkt stehen und Wertschätzung erfahrbar wird.



Zentrale Prinzipien im Bereich der Potentialförderung

Offene und differenzierende Haltung

Die Pädagoginnen und Pädagogen am Standort St. Ursula Klagenfurt gestalten eine Schul- und Lernkultur mit einer offenen und differenzierenden Haltung, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen gemäß deren Fähigkeiten, Stärken und Begabungen zu fördern und zugleich Leistung einzufordern. Grundlage für die Entfaltung der Kinder und Jugendlichen ist neben der Wahrnehmung der Gesamtpersönlichkeit auch die Abstimmung verschiedener Unterrichtsformen, der Lernarchitektur, der Planung und Organisation sowie das Zeitmanagement.

Umgang mit Heterogenität

Am Standort ist es gelebte Praxis, auf die Heterogenität und Vielfalt der Kinder und Jugendlichen in Unterricht und Betreuung einzugehen. Diese unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse erfordern differenzierte Lernangebote, und Begriffe wie „innere Differenzierung“ und „Individualisierung“ sind hier nicht nur theoretische Konzepte, sondern prägende Prinzipien pädagogischen Handelns durch die Pädagoginnen und Pädagogen.

Professionalität der Pädagoginnen und Pädagogen

Die pädagogische Haltung in den Bildungseinrichtungen in St. Ursula Klagenfurt prägt Lernprozesse, die nicht selektiv wirken, sondern den Prinzipien von Bildungsgerechtigkeit und Zukunftsorientierung im Sinne einer „Pädagogik der Ermöglichung“ entsprechen.

Voraussetzung für die Umsetzung der Maßnahmen in der Begleitung und Förderung der Kinder und Jugendlichen ist die hohe Fach- und Handlungskompetenz der Pädagoginnen und Pädagogen. Sie verfügen über fundiertes Wissen aus der pädagogisch-

wissenschaftlichen Forschung sowie über umfangreiche didaktische und methodische Qualifikationen. Die Pädagoginnen und Pädagogen am Standort St. Ursula Klagenfurt sind in der pädagogischen Arbeit mit den ihnen Anvertrauten über die Maßen engagiert.

Evaluation und Reflexion

Erfolgreiche pädagogische Arbeit erfordert kontinuierliche Überprüfung und Weiterentwicklung. Dass die Wirksamkeit und die Ergebnisse in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in allen Bildungseinrichtungen am Standort St. Ursula Klagenfurt stetig hinterfragt werden muss, ist Teil davon. Die Pädagoginnen und Pädagogen stellen sich einer offenen und kritischen Auseinandersetzung über deren Wirken und Arbeit mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen.

Was bleibt, wenn Google alles weiß?

Warum Kompetenzen wichtiger sind als Antworten.

Wir bilden Schüler:innen heute für Berufe aus, die es noch nicht gibt, um Technologien zu nutzen, die noch nicht erfunden wurden, und um Probleme zu lösen, von denen wir noch nicht wissen, dass sie entstehen werden. Ein Weg auf diese Herausforderung zu antworten, sind die „21st Century Skills“, ein internationaler Referenzrahmen für moderne Bildung. Ein besonders anschlussfähiges Modell ist dabei das 4K-Modell.

Kritisches Denken wird in Zeiten von algorithmisch verstärkter Desinformation, Fake News und KI-generierten Texten zur Demokratie- und Überlebenskompetenz. Gemeint ist die Fähigkeit, Quellen zu prüfen, Argumente zu analysieren und Fakten von Meinungen zu unterscheiden. Kritisches Denken entsteht in problemorientierten und diskursive Lernsettings (Kuhn, 1999; OECD, 2018). Wer nicht prüft, wird gesteuert.

Mit **Kreativität** ist nicht nur künstlerische Begabung. Tatsächlich bezeichnet sie die Fähigkeit, neue und zugleich brauchbare Lösungen für komplexe Probleme zu entwickeln. Was Maschinen bislang nicht leisten, ist kontextsensibles, sinnstiftendes und divergentes Denken auf menschlicher Ebene (Amabile, 1996; Sawyer, 2012). Kreativität entsteht dort, wo Fehler erlaubt sind, Perspektiven gewechselt werden und Probleme offenbleiben dürfen. Kreativität braucht Freiheit – nicht Vorgaben.

Auch **Kollaboration** gewinnt an Bedeutung. Die großen Zukunftsfragen wie Klima, Energie, Gesundheit oder Gerechtigkeit sind zu komplex, um von Einzelnen gelöst zu werden. Oft ist Schule noch stark geprägt von Einzelarbeit, individueller Bewertung und einer Konkurrenzlogik. Studien zeigen, dass gut gestaltete Kooperation tiefes Lernen, Transfer und Motivation fördert (Johnson & Johnson, 2009; OECD, 2017). Teamfähigkeit entsteht nicht zufällig, sondern muss gelernt und angeleitet werden.

Schließlich ist **Kommunikation** entscheidend. Die beste Idee bleibt wirkungslos, wenn sie nicht verständlich formuliert, nicht adressatengerecht vermittelt und nicht dialogfähig ist. Kommunikation umfasst präzises Sprechen und Schreiben ebenso wie aktives Zuhören, konstruktives Feedback und die Fähigkeit zur Perspektivübernahme. Gerade in heterogenen, digitalen und interdisziplinären Kontexten ist diese Kompetenz zentral (Hattie, 2012; OECD, 2018).

Als Fazit heißt das: Nicht mehr Wissen anhäufen, sondern Wissen anwenden, prüfen, teilen und weiterentwickeln. Oder zugespitzt: In einer Welt mit Google zählt nicht, was du weißt – sondern was du damit anfangen kannst.

Zusammengefasst aus: <https://www.news4teachers.de/2026/02/schule-der-zukunft/>

7. Kindergarten



Im Kindergarten begleiten wir Kinder in einer prägenden Phase ihres Lebens. Dabei berücksichtigen wir nicht nur ihre körperliche und seelische Entwicklung, sondern auch ihre religiöse Bildung. Dies kann nur in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten gelingen, weshalb wir großen Wert auf einen regelmäßigen und intensiven Austausch legen.

Die pädagogische Arbeit im Kindergarten folgt einem ganzheitlichen Ansatz, in dem die im Marchtaler Plan beschriebenen „Räume“ ineinander übergehen und nicht strikt voneinander getrennt oder kategorisiert werden können.

Hoffungsraum:

Im Hoffungsraum steht für uns die Vermittlung von Werten im Vordergrund.

Unser Alltag ist von Ritualen geprägt (Beten, Begrüßen, Verabschieden, Feste im Jahreskreis...)

Wir stellen uns verschiedene Fragen:

- Wer bin ich? - Persönlichkeitsentwicklung -
- Weiß ich, was ich wert bin? – Selbstwertentwicklung -
- Weiß ich, was ich kann und bin? – Selbstbewusstsein -

Praxisbeispiele:

- Tägliches Gebet beim Mittagessen
- Bei Festen danken und bitten wir Gott in Gebeten und Liedern.
- Begrüßen und Verabschieden mit Handgeben ist ein tägliches Ritual.
- Der Geburtstag jedes Kindes wird individuell gefeiert.
- Die Feste im kirchlichen Jahreskreis bilden eine wichtige Grundlage in unserer Bildungsarbeit: Erntedank, Hl. Ursula, Hl. Martin, Adventfeier, Hl. Angela, Fasching, Aschermittwoch, Palmweihe, Ostern, Sommerfest
- Kreatives Gestalten für besondere Anlässe (Nikolaussackerln, Muttertagsgeschenk, ...)
- Rituale im Tagesablauf (Aufräumen, Toilettengang, Waschsituation, Jause/Mittagessen, Ruheraum) gestaltet jede Gruppe individuell.
- Selbstwirksamkeit erleben durch eigenständiges Tun (Tischdienst, Anziehen, Aufräumen)

Im Kindergarten bieten wir den Kindern Raum, sich selbst zu entfalten, für sich einzustehen und NEIN zu sagen.

Lebensraum:

- Wir gestalten unseren Lebensraum nach dem kirchlichen Jahreskreis und aktuellen Themen.
- Ideen und Vorstellungen der Kinder werden aufgegriffen und fließen in unsere Arbeit ein.
- Wir Erwachsenen haben eine Vorbildwirkung, der wir uns immer bewusst sind!
- Schöpfungsverantwortung bedeutet, sie gestalten, achten, nutzen und ihrer Erhaltung dienen (z.B. Umweltschutz und Nachhaltigkeit)

Praxisbeispiele:

- Der gesamte Kindergarten wird immer wieder neu von den kreativen Arbeiten unserer Kinder gestaltet.



- Wir leben den Kindern durch unsere Sprache, Fürsorge, Wertschätzung, und vieles andere eine positive Grundhaltung gegenüber allen Menschen vor.
- Mit einer Abstimmung integrieren wir die Kinder in die Themenwahl (Fasching, Sommerfest)
- Aktuelle Interessen, Erlebnisse, spezielle Gruppensituationen der Kinder werden im Alltag von uns aufgegriffen und erarbeitet (Dinosaurier, Flaggen, Krieg, Obdachlose, ...)
- Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie für uns die Welt morgen aussieht!

Beziehungsraum:

„Was du nicht willst, was man dir tut, das füg auch keinem andern zu!“ (ursprüngliche Bergpredigt). Dieser Leitsatz bildet die Grundlage für das Erlernen sozialer Kompetenzen.

- Soziale Projekte (Weihnachtspackeraktion, Kiloaktion Obdachlosenhilfe, u.a.)
- Großes Thema Hl. Martin – Teilen –
- Verantwortung für andere übernehmen
- Friedenserziehung
- Konfliktbewältigung

Praxisbeispiele:

- In der Eingewöhnungszeit unterstützen die älteren die jüngeren Kinder (Händewaschen, Toilettengang, Aufräumen, Spiel/Arbeit beenden, u.a.).
- Familien bringen zum Hl. Martin Weihnachtspakete für Kinder in ärmeren Ländern.
- Keksebackaktion für Obdachlose
- Kinder lernen in ganzen Sätzen gewaltfrei zu kommunizieren („Bitte gib mir mein Auto zurück!“, „Stopp, das mag ich nicht.“).

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu sensibilisieren und ihnen bewusst zu machen, dass es unterschiedliche Lebensrealitäten gibt. Dafür braucht es die Entwicklung von Empathie, die die Basis für ein gesundes Miteinander bildet.

Bildungsraum:

Der Morgenkreis bietet uns den Raum, um sich mit unterschiedlichen Themen auseinanderzusetzen.

- Gefühle bewusst machen, benennen und hinterfragen
- Über alle Geschichten und Darstellungen mit den Kindern philosophieren
- Erleben und Erlernen von Formen der Gesprächskultur

Praxisbeispiele:



- Der Gefühlswürfel zeigt verschiedene Emotionen.
- Die Kinder lernen andere aussprechen zu lassen, aufmerksam zuzuhören, sich in der Gruppe angesprochen zu fühlen, zu warten, bis ich an der Reihe bin, u.a.
- Der Umgang mit unterschiedlichen Lebenssituationen wird erlernt (Todesfall (Wo ist Opa jetzt?), Krankheit, Jobverlust in der Familie. u. ä.)
- Botschaften der Geschichten und Bilderbücher („Streit mit Edi“, „Regenbogenfisch“, „Jesusgeschichten“...) im Morgenkreis besprechen und gestalten
- Die Kinder erfahren Selbstwirksamkeit und entwickeln dadurch ihre Persönlichkeit.

Lernraum:

Wir gestalten die Bildungsarbeit nach dem Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder. Dazu stellen wir ihnen Materialien aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen bereit.

- Die vorbereitete Umgebung ist die Voraussetzung für die Gestaltung unserer Lernräume.
- In der Freiarbeit arbeiten die Kinder nach vorgegebenen Plänen mit unterschiedlichen Materialien.
- Wir bieten zusätzliche Konzepte der Schulvorbereitung (z.B. Piratenreise, Zahlenland, u.a.).

Praxisbeispiele:



- 1 x Woche stille Freiarbeit für 4 – 6-Jährige
- Piratenreise
- Zahlenland
- Sauberkeitserziehung
- Alltagsbewältigung
- Wir fördern im Lernraum Konzentration, selbstständiges Arbeiten und Eigenverantwortung.

Ermöglichungsraum:

Durch unsere Rahmenbedingungen bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich in Lernsituationen persönlich und individuell zu entfalten.

- Besonderen Interessen wird nachgegangen.
- Unterschiedliches Material wird zur Verfügung gestellt.
- Intensiver Austausch zwischen den Gruppen (Gruppenwechsel).

Praxisbeispiele:

- Tiere der Welt auf der Weltkarte zuordnen
- Zahlen und Buchstaben mit der Prickelnadel prickeln und daraus ein Buch binden
- Wörter ihrem Anlaut zuordnen (Anlautschubladen)
- Mengen den Zahlen zuordnen
- Verschiedene Instrumente kennenlernen
- Bewegungsbaustelle
- Kreatives, freies Gestalten mit Schachteln, Tixo, Kleber, u.v.m. (Waschanlage, Ameisenhaus, Wohnungen, Wichtelgeschenke, u.a.)

Jedes Kind hat spezielle Fähigkeiten in unterschiedlichen Bereichen wie Musik, Sprache, Mathematik, Bewegung, Kreativität, Spiritualität, soziale Kompetenzen, usw., die bei uns gelebt werden dürfen.

8. Volksschule



Ein positives und familiäres Klima ist uns ein großes Anliegen. Wir sind davon überzeugt, dass eine wertschätzende und respektvolle Atmosphäre der Schlüssel für erfolgreiches Lernen ist. In unserer Schule steht der Mensch im Mittelpunkt – sowohl die Kinder, deren Eltern und Sorgeberechtigte, das Lehrpersonal als auch alle am Standort Tätigen. Die Basis für jedes erfolgreiche Lernen bildet eine

gute Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung, die von Vertrauen, Offenheit und gegenseitigem Respekt geprägt ist. Nur in einer solchen Umgebung können sich Kinder sowohl fachlich als auch persönlich entwickeln und ihr volles Potential entfalten.

Dies gilt für alle uns anvertrauten Kinder. Deshalb ist es für uns wesentlich, dass jede Schülerin und jeder Schüler gesehen wird, indem wir deren unterschiedliche Talente und Begabungen wahrnehmen und individuell fördern.

Im Folgenden wird die praktische Umsetzung des Marchtaler Plans an der Volksschule St. Ursula beschrieben:

Morgenkreis in der Volksschule

Der Montagmorgen ist in der ersten Unterrichtsstunde für 35 bis 50 Minuten dem Morgenkreis in angenehmer Atmosphäre gewidmet.

Die Kinder bearbeiten verschiedene Themen, wie sie im Abschnitt 5 beschrieben sind, zum Beispiel

- Soziales Miteinander (im Klassenverband)
- Verhaltensvereinbarungen in der Schule
- Aktuelle Geschehnisse
- Religiöse Feste und Themen im Jahreskreis
- Sinneserfahrungen

Eine ästhetisch gestaltete Mitte (mit Kerze, Pflanze, Material, ...), die auch einen beruhigenden Blickfang bilden kann, gibt oft den Impuls für den Morgenkreis und richtet den Fokus auf das Thema, das besprochen wird.

Freie Stillarbeit in der Volksschule

Wir organisieren die Freie Stillarbeit (FSA) je nach Schulstufe unterschiedlich.

Die Einübung verantworteter Freiheit und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder stehen im Vordergrund.

1. Klassen:

Im Folgenden werden einige Lernbereiche exemplarisch dargestellt, wobei in nahezu allen Fächern die freie Stillarbeit praktiziert wird.

- Buchstabentag am Montagvormittag, 2 Stunden pro Woche = ca. 80 Stunden/Jahr.
Nachdem der neue Buchstabe gemeinsam erarbeitet wurde, erfüllen die Kinder individuell die Aufgaben nach einem für sie bekannten Buchstabenplan. Dabei wird darauf geachtet, verschiedene Sinne anzusprechen und verschiedene Lern- und Arbeitsmaterialien (wie Plastilin, Sand, Seil, Nagelbretter, Steckperlen, u.v.m.) zu verwenden.
- Mathematik: Ähnlich dem Buchstabenplan werden die Mengen und Zahlen erarbeitet. Die Verwendung unterschiedlicher Materialien spricht auch hier die verschiedenen Sinne der Kinder an.
- Sachunterricht – in Form von Lernspielen

2. bis 4. Klassen:

2-3 Stunden pro Woche = ca. 100 Stunden/Jahr

Je nach Themen und Schwerpunkten werden zwei bis drei Freiarbeitsstunden pro Woche vor allem auf die Gegenstände Deutsch, Mathematik und Sachunterricht



aufgeteilt.

Die freie Stillarbeit kommt natürlich auch in den anderen Unterrichtsfächern zum Einsatz.

Unsere Volksschule verfügt über Lernräume für Deutsch, Sachunterricht und Mathematik.

In diesen Räumen befinden sich die unterschiedlichsten Lernmaterialien (haptisch, digital unterstützte Lernprogramme u.ä.), mit denen die Kinder ihr Wissen erweitern bzw. festigen können, mit denen sie forschen und entdecken können.

Die individuell angepassten Arbeitspläne, mit einer Kennzeichnung von Pflicht- und Wahlaufgaben, unterstützen zusätzlich die Kinder.

Vernetzter Unterricht in der Volksschule

Da wir in der Volksschule das Klassenlehrersystem haben, ist der vernetzte Unterricht (VU) fixer Bestandteil des täglichen Lernens. Die Klassenlehrerin ordnet Inhalte nicht starr einem einzelnen Fach zu, sondern verbindet sie flexibel und situationsbezogen mit

anderen Bereichen. So erfahren die Schüler:innen das Lernen in Zusammenhängen und entwickeln ein ganzheitliches Denkvermögen.

Auch in Form von Projekten (schulstufenübergreifend) wird VU durchgeführt.

Jede Schulstufe führt pro Jahr ein bis zwei Projekte im Umfang von ca. 10 Stunden/Projekt durch.

Fachunterricht in der Volksschule

Der Fachunterricht basiert auf den Vorgaben des aktuell gültigen österreichischen Volksschullehrplans.



Damit die Kinder die angestrebten Kompetenzen erreichen, wählt die Lehrkraft je nach Vorwissen und Fertigkeiten der Kinder aus den verschiedenen Methoden wie Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Frontalunterricht, Einzelarbeit, spielerisches Lernen, Stationenlernen u.a.

In den einzelnen Lernprozessen sind Fehler erlaubt! Eine positive Fehlerkultur und ein wertschätzendes Feedback ermöglichen individuelle Lernfortschritte.

Die Beurteilung erfolgt mittels Ziffernnoten und schriftlichen Erläuterungen zu den einzelnen Gegenständen und Kompetenzen.

Projekte

- Teilnahme an unterschiedlichen Veranstaltungen und Wettbewerben
- Projekte in den einzelnen Klassen – siehe „Vernetzter Unterricht“
- „Löwalan“ – Thema Klagenfurt in den 3. Klassen
- Projekttag in den 4. Klassen
- Freiwillige Radfahrprüfung in den 4. Klassen

Feste / Feiern / Rituale

- Morgen- und Schlussgebet (bzw. -lied); allgemeine bzw. religiöse Rituale in der Klasse
- Feste und Feiern im (christlichen) Jahreskreis, Gottesdienste (ca. 1x/Monat im Jahreskreis, Erstkommunionen, Fronleichnamfeier mit Prozession)
- Morgenlob mit Sr. Christiane und Herrn Vikar Preis

Begabten- und Begabungsförderung / Wettbewerbe

- Ein Talentetag pro Semester (Auflösung des Regelunterrichts)
- Begabungsförderung (in der Klasse, im Förderunterricht, im Drehtürmodell)

- „Klub der klugen Köpfe“
- „Känguru der Mathematik“



- Im Rahmen des Regelunterrichts: eine Englischstunde pro Woche gemeinsam mit einem English Native Speaking Teacher
- Im Rahmen des Regelunterrichts: eine Musikeinheit pro Woche gemeinsam mit einer Musikpädagogin der Gustav Mahler Musikschule Klagenfurt (in vielen Klassen)
- Außerschulische Angebote: Chor, Schach, Musikmobil, Flöte, Gitarre, Musikschule Fröhlich (Harmonika)

Kreativität, Kunst und Kultur

- Theater-, Musicalbesuche
- Besuch von Galerien und Museen
- Instrumenten-/Orchesterworkshops
- Teilnahme an Konzerten (z.B. Benefizkonzert „Ein Lied für Angola“)
- Bezirks- bzw. Landesjugendsingen

Sport/Bewegung

- Gütesiegel „Kinder gesund bewegen“ (fit SPORT Austria)
- Im Rahmen des Regelunterrichts: Eine Sportstunde pro Woche gemeinsam mit den Seekids (mit einer Sportpädagogin/einem Sportpädagogen)
- Bewegte Pause
- Bewegter Unterricht
- Stehtische
- Bouldern
- Schikurs
- Eislaufen
- Schwimmstage

Soziales Lernen, Prävention und Demokratiebildung

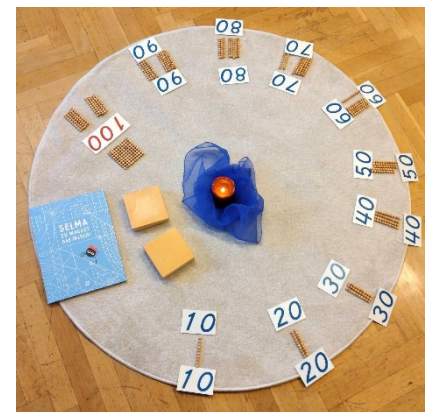
- Schüler:innen-Lehrer:innen-Gespräche
- Schulsozialarbeiter:in
- Klassenrat – Klassensprecher
- Postkasten in jeder Klasse und vor der Direktion für Sorgen, Wünsche, Anliegen der Schüler:innen
- Karitative Spendenaktionen: Aktion Kilo, Spendenaktion vor Weihnachten, Fastenspende, Caritaslauf

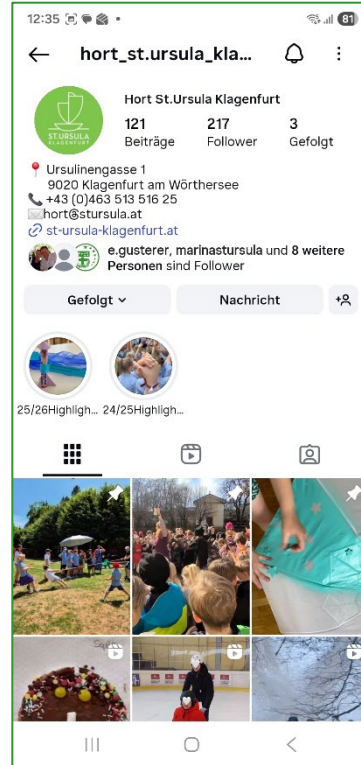
- Selbstbehauptungs- und Resilienzkurs „Bärenstark mit Lissi“ für alle Klassen
- Theaterpädagogisches Präventionsprogramm „Mein Körper gehört mir“ für die 4. Klassen
- Mitmachtheater „Käfer & Co“ zu den Themen Konfliktlösung, Außen-seiter/Mobbing, Konsum/Werbung/Medien oder Umwelt/Verantwortung (diese Themen werden im 4-Jahreszyklus gebucht)
- Safer Internet – Workshops

Räume

Die Klassenraumgestaltung ist uns wichtig: Klassenschmuck, Wohlfühlcken, Teppiche, Pölster und ansprechende kindgerechte Dekorationen fördern eine angenehme Atmosphäre.

- Lernräume für Deutsch/Sachunterricht und Mathematik
- Musikraum, Werkräume
- Schulgarten, Hortgarten mit Spielgeräten, Hartplatz
- Räume für besondere Anlässe (Kirche, Angelakapelle, Festsaal)
- Turnsäle
- Mehrzweckraum





9. Hort



Im Hort sind folgende Strukturelemente des Marchtaler Plans von Bedeutung:

- **Morgenkreis**
- **freie Stillarbeit**
- **vernetzter Unterricht / vernetztes Arbeiten**

Diesbezüglich greifen folgende Bereiche ineinander: Hoffungsraum, Lebensraum und Beziehungsraum, Bildungsraum, Lernraum und Ermöglichungsraum.

Der *Hoffungsraum* sieht Christus als Fundament- als transzendente Perspektive im Hier und Jetzt. Im Lebens- bzw. Beziehungsraum gilt das Menschenbild mit Beziehungsarbeit und sozialen Kompetenzen als Basis.

Der *Bildungsraum* umfasst die ganzheitliche Persönlichkeitsentfaltung sowie Werteorientierung. Während des Tagesgeschäftes im Hort besteht die Möglichkeit, dass Kinder unterschiedliche Neigungsgruppen besuchen können. Hier haben sie die Gelegenheit ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln, begleitet von Expertinnen und Experten.

Der *Ermöglichungsraum* stellt die persönliche Freiheit in den Mittelpunkt. Jede Meinung ist wichtig und zählt.

„Freiheit ist die erste und unerlässliche Bedingung für Bildung!“ (W. v. Humboldt)

Im *Lernraum* gelten vor allem die Individualisierung und Aneignung von Kompetenzen sowie ein vernetztes Arbeiten als essenziell.

Grundlage für das pädagogische Arbeiten ist für uns die Pädagogik der Angela Merici mit ihren Prinzipien als Fundament.

„Wir wollen offen sein für die Fragen und Anliegen unserer Mitmenschen. Mit ihnen sind wir unterwegs als Glaubende. Dies setzt auch bei uns die ständige Bereitschaft zu Umdenken und Neubeginn voraus.“ (Angela Merici)

Morgenkreis im Hort

Zuerst sollte festgehalten werden, dass aufgrund der zeitlichen Struktur im Hort der Morgenkreis nicht als solcher bezeichnet werden kann. Vielmehr gilt er bei uns als

„Begegnungskreis“, der die Zusammenkunft der gesamten Hortgruppe ermöglicht. Üblicherweise findet dieser vor der Lernstunde, allerspätestens gegen 13:30 Uhr, statt.

In diesem Strukturelement greifen im Hort die zuvor genannten Bereiche (Hoffnungsraum, Lebensraum und Beziehungsraum, Bildungsraum, Lernraum und Ermöglichungsraum) weitestgehend ineinander.

Der Begegnungskreis ist eine zentrale ritualisierte Aktivität, die den Kindern einen strukturierten und harmonischen Moment für den weiteren Tagesablauf im Hort bieten



soll: Mit dem Ziel, die Sinne anzusprechen, einzuladen, Stille wahrzunehmen und eigene Gefühle und Meinungen zuzulassen. Dadurch lernen die Kinder ihre eigenen Kompetenzen im personalen, sozialen und sprachlichen Bereich weiterzuentwickeln.

Im Hort gibt es bei Begegnungskreisen Platz für: Kennenlernspiele, Geburtstagsfeiern, gedanklichen Austausch, Konfliktbewältigung, auf Sorgen und Ängste der Kinder eingehen, kurze Lockerungsübungen, etc.

Begegnungskreise können nicht immer im Voraus geplant werden. Oft müssen Impulse der Kinder spontan aufgegriffen und bearbeitet werden. Vorrangig geht es dabei um Konflikte und Streitsituationen, wo das „Schwarmwissen“ der Gruppe gefragt ist.

Auch gruppenübergreifende Begegnungskreise sollen bei Gelegenheit ermöglicht werden.

Außerdem arbeitet das Hortteam z.B. mit KETT- Einheiten. Das bedeutet, dass im Sinne der ganzheitlich sinnorientierten Pädagogik unterschiedliche Themen (u.a. Herzensbildung, Konfliktlösungen, soziales Miteinander und besondere Personen im Leben Jesu, wie z.B. Hl. Martin, Hl. Elisabeth, Hl. Barbara, Hl. Luzia, Hl. Nikolaus) aufgegriffen und bearbeitet werden. Voraussetzung dafür ist die Schaffung einer geeigneten Umgebung (gestaltete Mitte) sowie die Verwendung unterschiedlicher Materialien. Jene müssen für die Kinder im Vorfeld „be-greifbar“ gemacht werden. Das Besondere an dieser Pädagogik ist, dass alles richtig und gut ist, wie es ist, ganz im Sinne Jesu.

Zum Einsatz kommen Materialien jeglicher Art wie Tücher, Legematerial aus Holz, Stein, Kunststoff, besonderes Material („Gold“), Naturmaterial, Bilder, Kerzen, u.a.

Bei Begegnungskreisen in anderer Form (siehe folgende Beispiele unten) reicht manchmal auch nur eine visuelle Kleinigkeit als vorbereitete Mitte, um den Kindern einen

Impuls zu setzen. Anhand dieses Impulses kann man mit den Kindern bereits ins Gespräch kommen und ein Thema bearbeiten.

Beispielsweise genügt ein Seil, um die sozialen Kompetenzen der Kinder zu fördern. Exemplarisch sei erklärt:



Wir verbinden uns mit einem langen Seil in Kreisform. Reicht das Seil nicht bis zum letzten Kind, geht es darum, sich zunächst eine Strategie zu überlegen, wie man das gewünschte Ziel (alle miteinander zu verbinden) erreichen kann. Dies muss auch sprachlich adäquat kommuniziert werden.

Jede Lösung ist richtig. Anschließend wird Zeit für eine Reflexion eingeräumt. Das bedeutet, jeder, der möchte, teilt seine persönlichen Erfahrungen mit der Gruppe. Auf diese Weise wird eine tiefergehende Beziehung zueinander aufgebaut und gefördert.

Eine weitere Möglichkeit wäre ein Bild, das in die Kreismitte gelegt wird.

Am Beispiel des Hl. Martin geht es darum, dass Kinder gegenseitig seelen-erwärmende Worte spenden und auch annehmen können. Dadurch fließt die religiöse Komponente stets im Hintergrund mit.

Eine selbstgestaltete Gruppenkerze kann die Wichtigkeit der Zugehörigkeit zur Gruppengemeinschaft verstärken und sichtbar machen.

Andere Beispiele, wo Kinder einander begegnen, sind:

- Erstkommunionsvorbereitung – Unterstützung zum Religionsunterricht
- Lieder der Schulmessen auch bei uns üben und singen
- Meditation – Fantasiereise
- Klanggeschichte
- Mitmachgeschichte, Märchen, Bilderbuch, Fortsetzungsgeschichte, Bildgeschichte, Gruselgeschichte
- Geschichten erkennen, Sketche spielen
- Vorlesen und gemeinsam lesen
- „Kamishibai Erzähltheater“ - Bildgeschichten
- Rätsel- und Scherzfragen
- Auszählreime, Reimwörter finden
- Zungenbrecher, Nonsenseverse
- Rituale bewusst einsetzen

- Gruppengebet und Tischgebet erarbeiten
- und vieles mehr.

Freie Stillarbeit im Hort

Die freie Stillarbeit im Hort fördert die Selbstständigkeit und Kreativität der Kinder. Hauptsächlich findet diese Lernform im Zuge der Lernstunde statt

Im Sinne der Selbstbestimmung entscheiden die Kinder eigenständig, mit welchen Materialien sie arbeiten, welche Aktivitäten sie wählen und wann. Es ist wichtig, dass sich vorab die Kinder mit diesen Materialien vertraut machen, um ein selbstständiges Arbeiten zu ermöglichen. Die Pädagoginnen und Pädagogen stehen während der freien Stillarbeit motivierend, beratend und unterstützend zur Seite - ganz nach dem Prinzip HILF MIR, ES SELBST ZU TUN.

Zur Unterstützung werden Hilfsmaterialien („Dienes-Material“, u.a.), Nachschlagewerke und Plakate angeboten.

Jedes Kind kann in seinem eigenen Tempo und nach seinen eigenen Bedürfnissen arbeiten, was die persönliche Entwicklung unterstützt.

Dabei kommt auch die soziale Interaktion nicht zu kurz. Damit ist gemeint, dass Kinder lernen, rücksichtsvoll zu arbeiten (Flüsterton, um kein Störfaktor für andere zu sein), zu kooperieren und auch Konflikte selbstständig zu lösen. Sollten es die räumlichen Gegebenheiten zulassen, kann dafür auch in einen Nebenraum ausgewichen werden. Diese Form der Arbeit fördert nicht nur die Eigenverantwortung, sondern auch vom Wissensstand der anderen zu profitieren (Peergroups).



In den einzelnen Hortgruppen werden die Lernspiele an einem vorbereiteten Platz bereitgestellt. Die Kinder kennen diesen Platz und wissen, dass die Lernspiele nach Gebrauch auch wieder gewissenhaft zurückgeräumt werden.

Es gibt eine breite Palette an Lernspielen, die unterschiedliche Lernbereiche abdecken: Deutsch, Mathematik, Englisch und Sachunterricht.

Eine weitere Möglichkeit der stillen Freiarbeit ist, einen Pool aus unterschiedlichsten Beschäftigungsaufgaben bereitzustellen. Diese Aufgaben sind so konzipiert, dass sie leise und vorrangig allein durchzuführen sind. Z.B.: „Zeichne eine Sonne, jeder Sonnenstrahl steht für ein Kind aus unserer Hortgruppe. Die Namen der Kinder sind die

Sonnenstrahlen.“, „Gehe in den Nebenraum, lege aus Kapplasteinen die Namen deiner Familie auf.“, „Hole dir ein Blatt Papier, setze dich auf deinen Platz. Von dort aus siehst du aus dem Fenster und versuchst das aufzuzeichnen, was du gerade siehst.“, „Schreibe einem Freund, einer Freundin einen netten Brief.“, „Lege ein Mandala mit Legosteinen/Holzklötzen.“

Weitere Aktivitäten für die freie Stillarbeit:



- Lesen
- Ausmalbilder
- Rätsel, Puzzles
- Tangrams, Geschicklichkeitsspiele
- Knobelspiele, Zauberwürfel
- Palettis
- und anderes mehr.

Vernetzter Unterricht im Hort

Da im Hort kein Unterricht stattfindet, spricht man hier von einem *vernetzten Arbeiten*.

Für uns ist es wichtig, ein Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Dadurch sollen die individuellen Interessen der Kinder gefördert, unterstützt und betont werden.

Feste

Um die Vielfältigkeit zu unterstreichen, widmet sich der Hort jährlich wechselnden Themen, zu denen zumindest ein Fest veranstaltet wird.

Beispiel Adventbasar:

Zum Thema *Offener Advent* halten wir unser alljährliches Hortfest mit Familienangehörigen ab. Der gemeinsame Einstieg wird mit einem Willkommenslied eröffnet, bevor anschließend die Gruppen geöffnet und unterschiedliche Stationen angeboten werden:

- Kreatives, weihnachtliches Gestalten
- Christkindpostamt (Briefe und Karten ans Christkind)
- Lebkuchen verzieren
- Weihnachtslieder singen

- Verköstigungsstüberl mit selbstgebackenen Keksen (im Vorfeld mit Kindern erzeugt) und Tee
- Unterschiedliche und selbstgemachte Dekorationen werden am Basar gegen eine Spende angeboten.

Beispiel Erntedank- und Nikolofeiern:



Oft schließen sich zwei bis drei Gruppen zusammen, um gemeinsam eine solche Feier vorzubereiten. Die Kinder lernen Lieder, Gedichte oder Musikstücke, die sie gegebenenfalls präsentieren. Als Abschluss findet eine gemeinsame Jause in den jeweiligen Gruppen statt.

Beispiel Familienfrühlingsfest:

Wir veranstalten ein Fest, in Kombination mit einem Kreativ- und Spielenachmittag, wo auch die Familien der Kinder eingeladen werden.

Nach einem gemeinsamen musikalischen Einstieg mit unserem kleinen Hortorchester folgt eine Übergabe von Schachpatenschaften (Urkunden). Diese Patenschaften ermöglichen uns ein Riesenschachfeld mit Figuren für unseren Hortgarten.

Im Anschluss gibt es Kaffee und Kuchen, einen Basar sowie Spiele- und Kreativstationen.

Kreativität

An ausgewählten Freitagen im Jahr finden Kreativ- und Spielenachmittage statt, an denen die Kinder sich frei im Haus bewegen und ihren eigenen Interessen nachgehen dürfen:

- Bewegungsangebote
- kreative Werkarbeiten, Mandalas legen
- Spielstationen, Kurzfilme (Kino)
- kulinarische Angebote
- gemeinsames Musizieren
- Geschichten, Kamishibai (Erzähltheater)
- und anderes mehr

Neigungsgruppen:

Während des Tagesgeschäftes im Hort besteht die Möglichkeit, dass Kinder unterschiedliche Neigungsgruppen besuchen. Hier können sie an ihren Kompetenzen

feilen, Interessen fördern und werden dabei von Expertinnen und Experten begleitet. (z.B. Flöte, Geige, Gitarre, Schach, Chor, u.v.m.)

Beispiel Adventüberraschung:

An einem ausgewählten Tag vor den Weihnachtsferien werden die Kinder zu einem gemeinschaftlichen *Bingo* von unserer Hortleitung eingeladen. Alle Hortgruppen gemeinsam versammeln sich im Bewegungsraum, um *Bingo* zu spielen und Preise zu gewinnen.

Es besteht im Tagesgeschäft auch die Möglichkeit, die Gruppen zu öffnen und zugänglich für Kinder jeglicher Hortgruppen zu machen. So können alle Pädagoginnen und Pädagogen die eigenen Stärken und Interessen weitervermitteln. Im Hortgarten ist es für interessierte Kinder bereits möglich, die Natur mitzugestalten, Unterschiedliches anzupflanzen und zu ernten.

Sport

Damit Kinder ihre sportlichen Fähigkeiten weiterentwickeln können, wird die Teilnahme an einem Fußballtraining angeboten. Dieses wird von einer Pädagogin des Hortteams geleitet.

Außerdem soll vermehrt darauf aufgebaut werden, den vielfältigen Kompetenzen im Hortteam verstärkt Raum zu geben. Aufgrund unserer Vielfältigkeit können verschiedenartige Bereiche abgedeckt werden, neben sportlichen Aktivitäten auch musikalische Angebote, kreatives Arbeiten, u.v.m. Während des Hortalltags haben die Kinder so die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren bzw. an ihren Fertigkeiten zu arbeiten.





10. Mittelschule



Das Fundament und der Mittelpunkt einer katholischen Schule ist der Glaube an Jesus Christus.

Bildung ist ein individueller Prozess, den jeder Mensch für sich selbst vollzieht. Die Aufgabe der Schule besteht darin, die Bedingungen zu schaffen, unter denen Bildung möglich ist. Dabei steht der Gedanke im Vordergrund, dass wir zur Freiheit berufen sind, um einander in Liebe zu dienen.

Der **Hoffungsraum Schule** legt Wert auf die Pflege der Gemeinschaft. Es wird angestrebt, dass Schüler:innen soziale Verantwortung übernehmen und sich für andere einsetzen.



Der **Lebensraum** erfordert konkrete Maßnahmen, die auf die besonderen Bedürfnisse und Herausforderungen dieser Altersgruppe zugeschnitten sind.

Der **Beziehungsraum** betont die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen in der Schule. Die Schule ist nicht nur ein Ort der Wissensvermittlung, sondern auch ein Raum, in dem Schüler:innen, Lehrer:innen und Erziehungsberechtigte zusammenarbeiten.

Der **Bildungsraum** betont die zentrale Funktion der Schule als Ort der Bildung, an dem die Schüler:innen in ihrer Persönlichkeit gefördert werden.

Der **Ermöglichungsraum** beschreibt eine Lernumgebung, die darauf abzielt, Schüler:innen vielfältige Chancen und Bedingungen zu bieten, um ihr Potenzial voll auszuschöpfen. In einem Ermöglichungsraum geht es darum, Freiräume zu schaffen, in denen selbstgesteuertes Lernen, Kreativität und persönliche Entwicklung gefördert werden.

Im **Lernraum** werden in allen Fächern kompetenzorientierter, individualisierter und differenzierter Unterricht sowie eine transparente Leistungsbeurteilung umgesetzt.

Weitere Felder in denen grundlegend gearbeitet wird sind: Begabtenförderung, Digitale Grundbildung (moderne Informatikräume und iPad Klassen), Interessensdifferenzierung, Berufslaufbahn- und Bildungsberatung, Reflexions- und Feedbackkultur.

Die allumfassende Klammer ist die Erziehung zur Selbstständigkeit.

Auflistung der Ideen für die einzelnen Räume

1. Hoffungsraum

- Individuelle Förderung
- Flexible Lernumgebung
- Aktives Einbinden in den Entscheidungsprozess (Lehrpersonen und Schüler:innen)
- Haltestellen (Advent und Ostern) feiern
- Stärken herausfinden und wie man diese nutzen kann
- Kummerkasten für Klasse (klasseninterne Themen) und vor der Direktion (allgemeine Themen, Schulwünsche)
- Veranschaulichte Grafik der Beratungslehrer mit Kontaktmöglichkeiten

2. Lebensraum

- Lerninseln und offene Bereiche
- Flexible Möbel



- Praktische Anwendungen in Naturwissenschaften; Kunst und Gestaltung; Musik; Technik und Design
- Buddy-System
- Gesunde Schule (Kletterwand, Tischtennis, Basketball)
- Bewegte Pause und kurze Bewegungseinheiten im Unterricht
- Schulgartenprojekt
- Regelmäßige Projektwochen
- Feste feiern und gestalten im Jahreskreis
- Digitale Lernplattformen
- Workshops (Young Caritas: Mobbing in den 2. Klassen, Social Media/Vorurteile/Streitkultur etc. in den 3. Klassen. Suchtprävention in den 3. und 4. Klassen)
- Berufsorientierungs-Workshops und Messen: Beruf-Studium-Weiterbildung (BeSt), Lehrlingsmesse mit den 4. Klassen, AMS Stärken Workshop und „Straße der Fähigkeiten“ in den 3. Klassen, Bewerbungs- und Tourismusworkshop in den 4. Klassen, Schulvorstellungen (Ehrenthal, Caritas) in den 3. und 4. Klassen
- Stillezonen und Ruheräume
- Raum der Stille
- Einheitliche und klare Mülltrennung mit Beschriftung

3. Beziehungsraum

- Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung
- Gegenseitiges, konstruktives Feedback von Lehrpersonen und von Schülerinnen und Schülern
- Gruppenarbeiten, Partnerübungen und Projekte
- Klassenrat, Schülerparlament, Kummerboxen in den Klassen und vor dem Konferenzzimmer oder der Direktion
- Regelmäßiger Austausch mit den Eltern (KEL, Elternabend, Elternsprechtage, Sprechstunden)
- Gemeinsame Feste und Aktivitäten



- Räume und Ecken in der Schule für Begegnung und Austausch
- Beratungslehrerinnen
- Regelmäßige Reflexionsphasen im Unterricht oder im persönlichen Gespräch
- Soziales Lernen
- Elterncafé am 1. Schultag für die Eltern der 1. Klasse (während Kinder in der Klasse sind) zum Kennenlernen im Festsaal mit Kaffee und Kuchen (Elternverein und Unterstützung von Lehrpersonen)
- Gemeinschaft und Grenzen erkennen und akzeptieren

4. Bildungsraum

- Differenzierte Lernangebote und Inklusion
- Wahlfächer in der 3. und 4. Klasse ganzjährig oder Module (semesterweise) für die 1.-4. Klassen alle 2 Wochen für 2 Stunden geblockt, möglich auch für 1./2. Klasse und 3./4. Klasse – jeder muss ein Modul wählen
- Berufsorientierungs-Programme, Praktika (berufspraktische Tage mit Videotagebuch) und Projekte
- Kritisches Denken fördern
- Zusammenarbeit von Eltern und Einbindung in Gemeinschaft
- eigenständiges Arbeiten in der Freiarbeit, im Stationenbetrieb, vernetzter Unterricht
- Ist-Stand Erhebung am Beginn der 1. Klasse in Deutsch und Mathematik, Reflexion, Feedbackkultur, transparente Notengebung

5. Ermöglichungsraum

- Offenheit, Flexibilität, Eigenverantwortung (freies Arbeiten!)
- Freiarbeitsphasen, in denen die Schüler:innen selbst entscheiden, an welchen Aufgaben sie arbeiten wollen und in welchem Tempo
- Räume je nach Bedarf für unterschiedliche Lernaktivitäten nutzen
- Vielfältige Ausstattung mit Materialien, Büchern, digitalen Medien und Werkzeugen
- Nutzung von digitalen Plattformen und Tools, um flexibles und ortsunabhängiges Lernen zu ermöglichen
- Regelmäßige Reflexionsphasen
- Individuelles Selbstbewusstsein durch die Aufgabenstellungen stärken
- ganzheitlicher Einsatz von Arbeitsmaterialien
- Hausübungspläne

6. Lernraum



- Vernetzter Unterricht
- Freies Arbeiten
- Fachunterricht
- Differenzierung
- Individualisierung
- Flexible Möbel und Raumgestaltung
- Themenecken und Lernstationen (Lesecke mit Sitzmöglichkeiten in der Klasse, Kreativecke, digitale Ecke)
- Dekoration (ansprechende Gestaltung der Wände, persönlich gestaltete Pinnwände etc.)
- Technologie-Ecke (Wer in der Freiarbeit digital arbeitet, hat diese Ecke zur Verfügung.)
- Gruppenarbeitsplätze
- Natur im Klassenzimmer
- Outdoor-Klassenräume
- Rückzugsorte für individuelles Lernen
- Lesecke mit Sitzmöglichkeiten
- Themenecken und Lernstationen
- Rückzugsorte für individuelles Lernen

11. Ausblick 2030

Im Jahr 2030 wird unser gesamter Standort als Bildungseinrichtung für herausragende Leistungen und nachhaltige Wertevermittlung wahrgenommen.

- Wir erfreuen uns einer guten Nachfrage und wissen, dass wir für viele als erste Wahl gelten.
- Wir verbinden Innovation und Tradition und vermitteln dies erfolgreich in der Öffentlichkeit.
- Wir richten unsere Arbeit konsequent an hohen Qualitätsstandards aus.
- Wir schaffen eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts, der Wertschätzung und des Vertrauens.
- Wir begleiten unsere Kinder und Jugendlichen dabei, herausragende Leistungen zu erreichen – sowohl akademisch als auch in ihrer persönlichen Entwicklung und entlassen sie gestärkt und bestens vorbereitet in ihre Zukunft.
- Wir alle am Standort Arbeitenden identifizieren uns mit unseren Werten, unserer Vision und unserem Programm.
- Wir gestalten gemeinsam eine Kultur der Zugehörigkeit und des Engagements.
- Wir sind bekannt als vertrauenswürdiger Bildungsstandort und unser Ruf in der Öffentlichkeit ist ausgezeichnet.
- Wir stehen für Zuverlässigkeit und Stabilität sowie Sicherheit an unserem Standort.
- Wir handeln transparent, authentisch und mit einer klaren Werteorientierung.



St. Ursula Klagenfurt

An unserem Standort führt der Schulerhalter „**Schulverein St. Ursula in Österreich**“ einen Kindergarten mit 5 Gruppen, eine Volksschule mit 10 Klassen, eine Mittelschule mit 9 Klassen und einen Hort für die VS und MS mit 11 Gruppen.

Die 568 Kinder und Jugendlichen werden begleitet, unterrichtet und gefördert von 13 Elementarpädagoginnen, 38 Lehrkräften und 12 Nachmittagspädagoginnen.

Für die Rahmenbedingungen und die Infrastruktur sorgen 18 Möglichmacher:innen.

Erreichbar sind wir unter:

Kindergarten:

Leiterin Karin Mikula

☎ +43 (0)463 513 516 22
@ kiga@st-ursula-klagenfurt.at

Volksschule:

Dir. Claudia Schuller

☎ +43 463 513 516 30
@ office@vs-st-ursula.ksn.at

Hort:

Leiterin Brigitte Scheck

☎ +43 463 513 516-25
@ hort@st-ursula-klagenfurt.at

Mittelschule:

Dir. Bernd Huber

☎ +43 463 513 516-29
@ direktion@ms-ursula.ksn.at

Wirtschaftsleitung:

Mag. Sabine Kuss

☎ +43 463 513 516 16
@ sabine.kuss@st-ursula-klagenfurt.at

Schulverein:

Sr. Marina Zittera, osu

@ zittera.marina@ursulanet.at



<https://st-ursula-klagenfurt.at/>



<https://www.ursulanet.at/>

KINDERGARTEN ST. URSULA

Bildung, die trägt.
Glaube, der stärkt.
Gemeinschaft, die lebt.



KINDERGARTEN
ST. URSULA
Standort Klagenfurt
www.st-ursula-klagenfurt.at/kindergarten

VOLKSSCHULE ST. URSULA

mit Öffentlichkeitsrecht & Hort

Bildung, die trägt.
Glaube, der stärkt.
Gemeinschaft, die lebt.



VOLKSSCHULE
ST. URSULA
Standort Klagenfurt
www.st-ursula-klagenfurt.at/volksschule

HORT ST. URSULA

Bildung, die trägt.
Glaube, der stärkt.
Gemeinschaft, die lebt.



HORT ST. URSULA
Standort Klagenfurt
www.st-ursula-klagenfurt.at/hort

MITTELSCHULE ST. URSULA

mit Öffentlichkeitsrecht & Hort

Bildung, die trägt.
Glaube, der stärkt.
Gemeinschaft, die lebt.



MITTELSCHULE
ST. URSULA
Standort Klagenfurt
+43 676 822 76450
+43 463 513 516 29

